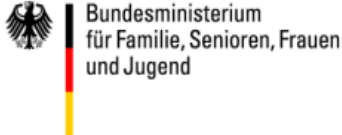


Gefördert von:



Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung

Materialien zum 14. Kinder- und Jugendbericht

Sachverständigenkommission
14. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.)

Gerhard Christe
Ruth Enggruber
Roman Reisch

**Übergänge
Schule – Ausbildung
Berufsvorbereitung – Beruf bzw.
Alternativen**

Gerhard Christe
Ruth Enggruber
Roman Reisch

Übergänge Schule – Ausbildung
Berufsvorbereitung – Beruf bzw. Alternativen

Das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen „Kinder und Kinderbetreuung“, „Jugend und Jugendhilfe“, „Familie und Familienpolitik“ und „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ sowie dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge im Jugendalter“ (Außenstelle Halle), und der Forschungsgruppe „Migration, Integration, und interethnisches „Zusammenleben“. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen der Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Der vorliegende Text wurde als Expertise zum 14. Kinder- und Jugendbericht erstellt. Ihre Veröffentlichung wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Der Sachverständigenkommission, die diese Expertise herausgeben, gehörten folgende Mitglieder an: Prof. Dr. Sabine Andresen, Gaby Hagmans, Prof. Dr. Nadia Kutscher, Prof. Dr. Thomas Olk, Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Prof. Klaus Schäfer, Prof. Dr. C. Katharina Spieß, Wolfgang Trede, Prof. Dr. jur. Dr. phil. Reinhard Joachim Wabnitz (Vorsitzender).

In der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendinstituts e. V. wirkten mit: Dr. Sabrina Hoops (ab 01.09.2011), Dr. Hanna Permien (bis 31.12.2012), Birgit Riedel, Dr. Ekkehard Sander, Susanne Schmidt-Tesch (Sachbearbeitung).

© 2013 Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2, 81541 München
Telefon +49 (0)89 62306-182
Fax +49 (0)89 62306-162
sschmidt@dji.de

Homepage: www.dji.de/14_kjb

Vorwort

Die Bundesregierung ist gemäß § 84 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) verpflichtet, dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat in jeder Legislaturperiode einen Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen und Bestrebungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland mit ihrer Stellungnahme dazu vorzulegen. Jeder dritte Bericht soll einen Überblick über die Gesamtsituation der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland vermitteln. Der 14. Kinder- und Jugendbericht stellt wiederum einen solchen Gesamtbericht dar – mit der programmatischen Überschrift: „Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung“. Zusammen mit der Stellungnahme der Bundesregierung ist der Bericht am 31.01.2013 als Bundestagsdrucksache sowie am 21.02.2013 als Publikation des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erschienen.

Die Sachverständigenkommission für den 14. Kinder- und Jugendbericht hat drei Anhörungen durchgeführt und zahlreiche Expertisen vergeben (siehe bereits Auflistung im Anhang des Berichts), deren Ergebnisse für die Berichtsarbeit nutzbar gemacht worden sind. Die Inhalte der Expertisen gaben wichtige Impulse für die Diskussionen der Kommission. Viele Aspekte flossen auch in den Berichtstext ein und haben wesentlich zu dessen wissenschaftlicher Fundierung beigetragen. Im Bericht konnten allerdings nicht alle Erkenntnisse aus den Expertisen im Detail berücksichtigt werden. Da diese jedoch viele wichtige Befunde, Einblicke und Einsichten enthalten, die mit Blick auf die Analyse der Lebenssituation von jungen Menschen, die Kinder- und Jugendhilfe sowie für die Entwicklung von Perspektiven und Empfehlungen für eine aktive Gestaltung des Aufwachsens neu sein dürften, beschloss die Sachverständigenkommission, die Expertisen einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dafür wurden die – ausschließlich von den Autorinnen und Autoren verantworteten – Texte von diesen im Herbst 2012 zum Teil leicht überarbeitet und aktualisiert. Die Expertisen für diesen Kinder- und Jugendbericht werden hiermit erstmals in elektronischer Form publiziert. Die Sachverständigenkommission dankt allen Autorinnen und Autoren der Expertisen für ihre wertvolle Unterstützung bei der Erstellung des 14. Kinder- und Jugendberichts.

München, im Dezember 2012

Prof. Dr. Dr. Reinhard J. Wabnitz
Vorsitzender der Sachverständigenkommission für den
14. Kinder- und Jugendbericht

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	9
1 Zur Situation junger Menschen am Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland 2000 bis 2010	11
1.1 Demografie und Bildungsbeteiligung	11
1.2 Die Situation am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt	16
1.2.1 Stand und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung	16
1.2.2 Struktur der Beschäftigung Jüngerer	19
1.2.3 Auszubildende in West- und Ostdeutschland	20
1.2.4 Arbeitslosigkeit Jüngerer	21
1.3 Bildungsabschlüsse, Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit	26
1.3.1 Schulabschlüsse und Ausbildungsabschlüsse	26
1.3.2 Bildungsabschlüsse und Erwerbstätigkeit	31
1.3.3 Erwerbslosigkeit und Nichterwerbspersonen	34
1.3.4 Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen in West- und Ostdeutschland	38
1.3.5 Deutsche und nicht deutsche jüngere Bevölkerung	42
1.4 Resümee	43
2 Kritische Notizen zum Konstrukt „Ausbildungsreife“	44
2.1 Strukturen-kritische Deutungen	45
2.2 Empirisch-kritische Deutungen	47
2.3 Pragmatisch-interaktives Verständnis von „Ausbildungsreife“	48
2.4 Kommunale Bildungsnetzwerke	50
3 Zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes 2011	50
Literaturverzeichnis	52

Das Wichtigste in Kürze

Trotz eines breiten bildungspolitischen Konsenses und trotz verschiedenster bildungspolitischer Initiativen und zahlreicher Förderprogramme ist es bis heute nicht gelungen, *allen* Schulabsolventen¹ einen Zugang zu einer abschlussbezogenen Berufsausbildung zu eröffnen. Eine Ursache hierfür ist die im internationalen Vergleich hohe soziale Selektivität des allgemeinbildenden Schulsystems; aber auch das duale Berufsbildungssystem in Deutschland ist mit ursächlich für diese Entwicklung.

Die vorliegende Expertise stellt die Situation junger Menschen am Übergang von der allgemeinbildenden Schule in Ausbildung/Berufsvorbereitung und Beruf dar und beschreibt ihre Berufsausbildungs- und Erwerbssituation. Dabei geht sie auch kritisch auf das Konstrukt der „Ausbildungsreife“ ein, das zur Erklärung bzw. Legitimation der Situation am Übergang eine wichtige Bedeutung hat. Zusammengefasst sind dies die wichtigsten Ergebnisse der Expertise:

- Die demografische Wende mit ihrem Rückgang der 15- bis 20-jährigen Erwerbspersonen hat in Deutschland – in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland – spätestens im Jahr 2005 eingesetzt. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen.
- Ein immer größerer Teil junger Menschen strebt einen höheren Schulabschluss an. „Gewinner“ ist das Gymnasium. Auch nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule erwerben viele Jugendliche einen höheren Schulabschluss an den beruflichen Schulen.
- Die Zahl Jüngerer ist auf dem Arbeits- wie auf dem Ausbildungsmarkt rückläufig. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen.
- Die Arbeitslosigkeit Jüngerer sinkt nicht nur aus demografischen Gründen, sondern auch infolge der Entscheidung Jugendlicher für höhere Bildungsabschlüsse sowie als Folge zahlreicher arbeitsmarktpolitischer und schulischer Maßnahmen. Das Arbeitsmarktpotenzial junger Menschen ist noch keineswegs ausgeschöpft. Gleichwohl ist die Lage auf dem Ausbildungsmarkt insbesondere für Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss immer noch angespannt.
- Die Entscheidung Jugendlicher für eine höhere Schulbildung und eine abgeschlossene Ausbildung reflektiert die Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt. Jugendliche ohne Ausbildung sind, auch in höherem Alter, seltener in den Arbeitsmarkt integriert, eher auf eine geringfügige Beschäftigung angewiesen und häufiger erwerbslos. Ausländische Jugendliche sind hiervon besonders betroffen.
- Das Konstrukt der „Ausbildungsreife“, konzeptualisiert zur Erklärung bzw. Legitimation der schwierigen Situation am Übergang, beleuchtet die Probleme am Ausbildungsmarkt recht einseitig. Es lässt unberücksich-

1 Im Interesse der besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwandt, gemeint sind aber, wenn nicht anders vermerkt, immer beide Geschlechter.

tigt, dass chronisch schwierige Marktlagen und die damit verbundenen niedrigen Erfolgsaussichten massive Motivationsprobleme bei den Ausbildungsstellenbewerbern verursachen können, die wiederum individuelle Verhaltensweisen begünstigen, die Außenstehende als „nicht ausbildungsreif“ etikettieren. Daher wird ein Konzept „pragmatisch-interaktiver Beschäftigungsfähigkeit“ entwickelt, das nicht nur die individuellen und sozialen Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen, sondern auch die für den erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung maßgeblichen institutionellen Determinanten berücksichtigt.

- Die gegenwärtige Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist zwar insgesamt durch bessere Chancen für ausbildungsinteressierte Jugendliche gekennzeichnet, dennoch gibt es ausgeprägte Segmentierungen in regional und beruflich heterogenen Teilmärkten und merkliche Ungleichheiten beim Ausbildungszugang entlang regionaler, ethnischer und sozialer Herkunft. Vor allem junge Menschen im SGB II-Bereich sowie mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind hiervon betroffen.

1 Zur Situation junger Menschen am Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland 2000 bis 2010

Der folgende Teil beleuchtet die Entwicklung der Berufsausbildungs- und Erwerbssituation junger Menschen in Deutschland. Diese wird auf Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes und der Bundesagentur für Arbeit dargestellt. Die Darstellung umfasst neben den Auszubildenden in einer dualen Berufsausbildung die Teilnehmer am Übergangssektor, ebenso wie die Auszubildenden in Schulberufen und in öffentlich geförderter Berufsausbildung. Des Weiteren wird, differenziert nach Schul- und Berufsabschlüssen, ein Lagebild zur aktuellen Erwerbssituation und zum Erwerbsstatus junger Menschen im Alter von unter 20 Jahren bis unter 30 Jahren skizziert. Die Darstellung hat drei Schwerpunkte:

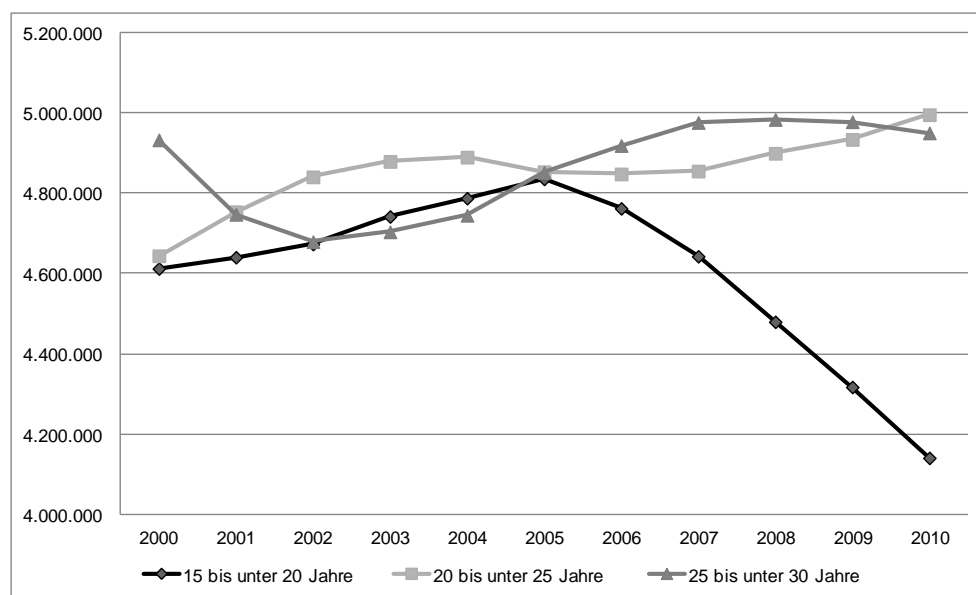
- Demografische Entwicklung und Bildungsbeteiligung, die miteinander verschränkt sind und das Kräfteangebot auf den Arbeits- und Ausbildungsmärkten beeinflussen.
- Arbeits- und Ausbildungsmarktsituation sowie speziell die Arbeitslosigkeit, die hinsichtlich Umfang, Quote und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen dargestellt wird.
- Zusammenhang von Schulausbildung, Ausbildung und Erwerbstätigkeit sowie Erwerbslosigkeit.

Es wurde versucht, durchgängig eine Differenzierung zwischen den alten und neuen Bundesländern (einschließlich Berlin) sowie nach verschiedenen Altersgruppen, Geschlecht und Migrationshintergrund (Ausländer) vorzunehmen. Dies war anhand der vorliegenden Daten, aber auch angesichts der gebotenen Kürze der Darstellung, jedoch nicht immer möglich.

1.1 Demografie und Bildungsbeteiligung

Das Jahr 2005 stellt unter demografischem Aspekt einen Wendepunkt dar. Die Zahl der Jugendlichen von 15 bis unter 20 Jahren, die in Deutschland auf den Ausbildungsmarkt und in weiterführende Schulen drängen, nimmt deutlich ab. Von Ende Dezember 2005 bis Ende September 2010 erfolgte ein Rückgang um mehr als 696.000 oder 14,4 Prozent auf rd. 4.140.000 Mio. Den größten Rückgang verzeichnen die Neuen Bundesländer und Berlin. Auf Ostdeutschland entfielen rd. 518.000 oder 74,4 Prozent dieses Rückgangs. Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung zeichnen sich bei den Altersgruppen (20 bis unter 25 und 25 bis unter 30 Jahre), die sich nach einer Ausbildung oder einem Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium im Berufsleben etablieren wollen, noch nicht so deutlich ab.

Abbildung 1 Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2000 bis 2010 jeweils zum 31.12.



Quelle: Stat. Bundesamt 2011 f: Destatis Genesis Datenbank, November 2011

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren besucht im Schuljahr 2010/2011 eine allgemeinbildende Schule. Von den 15- bis unter 25-Jährigen sind knapp elf Prozent Schüler an einer Schulform der beruflichen Schule, die nicht der Berufsschule zuzurechnen ist. Weiterhin sind im Wintersemester mehr als 22 Prozent der 20- bis unter 30-Jährigen an einer Hoch- oder Fachhochschule eingeschrieben. Seit dem Ende der 1990er-Jahren hat nicht allein der Anteil der Schüler, die eine allgemeinbildende Schule besuchen (2000: 48,4%), sondern auch der Anteil der Schüler an den beruflichen Schulen (2000: 9,6%) und vor allem der Anteil der Studierenden (2000: 16,2%) deutlich zugenommen.²

2 Bundesagentur für Arbeit Analytikreport Mai 2011: 3.

Tabelle 1 Bildungsbeteiligung jüngerer Menschen in der Bundesrepublik Deutschland 2010/2011

Region	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren (31.12.2010)			Schüler in allgemeinbildenden Schulen 15 bis unter 20 Jahre Schuljahr 2010/2011		Schüler in beruflichen Schulen (ohne Berufsschulen) Schuljahr 2010/2011		Studierende Wintersemester 2010/2011	
	15 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	absolut	Anteil an Be- völkerung unter 20 Jahre in %	absolut	Anteil an Be- völkerung 15 bis unter 25 Jahre in %	absolut	Anteil an Be- völkerung 20 bis unter 30 Jahre in %
Deutschland	4.140.394	4.995.991	4.950.586	2.186.497	52,8	973.364	10,7	2.214.112	22,3
Westdeutsch- land	3.594.694	3.949.699	3.884.816	1.910.469	53,1	833.776	11,1	1.763.232	22,5
Ostdeutschland	545.700	1.046.292	1.065.770	276.028	50,6	139.548	8,8	450.880	21,3

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 a; Destatis: Genesis Datenbank, November 2011; Destatis: Fachserie 11, Reihe 1; Fachserie 11, Reihe 4.1 (Vorbericht) WS 2010/2011; eigene Berechnung

Auch 2010 hat sich eine Entwicklung fortgesetzt, die inzwischen als Trend angesehen werden kann. Die Gymnasien sind zur Regelschule geworden, Haupt- und Realschulen verlieren an Bedeutung. Dies gilt sowohl für West- als auch für Ostdeutschland.³

Tabelle 2 Bildungsbeteiligung von Schülern der 9. Klassenstufe nach Schularten* im Schuljahr 2010/ 2011 in Deutschland (West- und Ostdeutschland)

Region	Haupt-schulen	Schul-arten mit mehre-ren Bil-dungs-gängen	Real-schulen	Gym-nasien**	Integrierte Gesamt-schulen	Freie Waldorf-schulen	Förder-schulen
Schüler Klassenstufe 9***							
Deutschland	152.588	66.178	208.105	282.484	77.991	6.427	34.736
Westdeutsch-land	149.243	26.177	203.315	238.862	66.041	5.780	28.218
Ostdeutsch-land	3.215	40.001	4.790	43.622	11.950	647	6.515
Klassenstufe 9 - Anteile an der Bevölkerung von 15 bis einschließlich 16 Jahre in %							
Deutschland	9,7	4,2	13,2	17,9	5,0	0,4	2,2
Westdeutsch-land	10,9	1,9	14,8	17,4	4,8	0,4	2,1
Ostdeutsch-land	1,6	19,8	2,4	21,5	5,9	0,3	3,2

* ohne Abendschulen und Kollegs

** Gymnasien: Klassenstufe 9, G8 und G9

*** Die Vollzeitschulpflicht geht i.d.R. bis zum 9. Schulbesuchsjahr, in einigen Ländern (z.B. Nordrhein-Westfalen) bis zum 10. Schulbesuchsjahr.

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 e: Destatis, Fachserie 11, Reihe 1, Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen Schuljahr 2010/2011, Genesis Datenbank, Bevölkerung 2010; Stand November 2011; eigene Berechnung

Unter den beruflichen Schulen, die laut Kultusministerbeschluss nicht den Berufsschulen⁴ zugerechnet werden, haben die Berufsfachschulen rein quantitativ die größte Bedeutung. Ihnen folgen die Fachgymnasien, die Fachoberschulen und die Fachschulen. Die Schulen des Gesundheitswesens nehmen eine besondere Stellung ein. Sie vermitteln die Ausbildung für nicht akademische Gesundheitsberufe. Ihr Besuch setzt in der Regel voraus, dass die Schüler die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben.

3 Vgl. dazu Christe u. a. 2009: 20.

4 Zu den Berufsschulen gehören nach dem KMK-Beschluss von 1997: Teilzeit-Berufsschulen (Berufsschulen im dualen System), Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufgrundbildungsjahr (BGJ) in vollzeitschulischer Form.

Tabelle 3 Schüler von 15 bis unter 25 Jahren an beruflichen Schulen (ohne Teilzeitberufsschulen) in Deutschland Schuljahr 2010/2011 und Anteile an der jeweiligen Bevölkerung zum 31.12.2010

		Deutschland					
		Insgesamt	West	Ost	Insgesamt	West	Ost
Berufliche Schulen und Berufsschulen (ohne Teilzeitberufsschulen)		Bildungsziel	Absolut	Absolut	Absolut	Anteile an der Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre in %	
Berufsfachschulen	Berufsvorbereitung oder Berufsabschluss	447.796	376.465	71.331	4,9	5,0	4,4
Fachakademien	Berufliche Weiterbildung	5.856	5.856	0	0,1	0,1	0,0
Fachschulen	Berufliche Weiterbildung	96.659	75.966	20.693	1,1	1,0	1,3
Berufsaufbauschule	Realschulabschluss/Fachschulreife	458	458	0	0,0	0,0	0,0
Fachoberschulen	Fachhochschulreife	135.802	116.653	19.149	1,5	1,6	1,2
Berufsoberschulen/ Technische Oberschulen	Fachgebundene Hochschulreife	21.994	20.892	1.102	0,2	0,3	0,1
Fachgymnasien	Hochschulreife	162.395	144.581	17.814	1,8	1,9	1,1
Berufliche Schulen ohne Berufsschulen			740.871	130.089	9,5	9,8	8,1
Schulen des Gesundheitswesens			92.905	9.459	1,1	1,2	0,6
Insgesamt			973.324	139.548	10,7	11,1	8,7

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 b: Destatis, Fachserie 11, Reihe 2, Bildung und Kultur, Berufliche Schulen, Schuljahr 2010/2011; eigene Berechnung

Die beruflichen Schulen sind auch ein Spiegel der gesellschaftlichen Tendenz zu höheren Schulabschlüssen. Allein in den Jahren von 2000 bis 2010 hat die Zahl der Schüler aller Altersgruppen an Fachoberschulen um 45 Prozent und die an Fachgymnasien sogar um gut 66 Prozent zugenommen. Allerdings ist in diesem Zeitraum auch die Zahl der Schüler an den Berufsfachschulen (+15,2%) und an den Fachschulen (+23,5%) angewachsen, wenn auch in weit geringerem Maße.⁵

An dieser Stelle muss auf jene Jugendlichen hingewiesen werden, die in die „besonderen Bildungsgänge“ der Berufsschulen (BVJ, BGJ) aufgenommen worden sind. Es sind Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag. Sie erwerben in diesen Klassen weder einen höheren Schulabschluss noch eine Berufsausbildung. Im Schuljahr 2010/2011 waren es in Deutschland immerhin noch ca. 84.300 (BVJ: 51.800 und BGJ: 32.500).⁶ Sie stellen einen Teil der Jugendlichen im „Übergangssystem“ (Bildungsberichterstattung 2010: 97f.).

1.2 Die Situation am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

1.2.1 Stand und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

In den vergangenen Jahren (2000 bis 2010) ist die Zahl der versicherungspflichtig beschäftigten Jugendlichen (15 bis unter 20 Jahre) deutlich gesunken. Dieser Rückgang ist zumindest für die Zeit von 2000 bis 2005 *nicht* auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Angesichts des ungünstigen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktes wählten viele Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule verschiedenste „Alternativen“. Dies konnte eines der zahlreichen Angebote des so genannten Übergangssystems oder Schulberufssystems, aber auch eine weiterführende Schule sein.

5 Vgl. dazu: Destatis, Fachserie 11, Reihe 2, Bildung und Kultur, Berufliche Schulen, Schuljahr 2010/2011; eigene Berechnung.

6 Vgl. dazu: Destatis, Fachserie 11, Reihe 2, Bildung und Kultur, Berufliche Schulen, Schuljahr 2010/2011.

Tabelle 4 Jüngere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* in Deutschland 2000 bis 2010 (jeweils Ende Juni)

Altersgruppe	2000	2005	Veränderungen gegenüber 2000		2010	Veränderungen gegenüber 2005	
			Absolut	in %		Absolut	in %
15 bis unter 20 Jahre	1.073.990	849.346	-224.644	-20,9	727.493	-121.853	-14,3
20 bis unter 25 Jahre	2.512.852	2.253.669	-259.183	-10,3	2.432.547	178.878	7,9
25 bis unter 30 Jahre	3.087.122	2.642.880	-444.242	-14,4	2.917.511	274.631	10,4

*Zu den jüngeren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören auch die zur Ausbildung Beschäftigten, d.h. auch Auszubildende des dualen Berufsbildungssystems. (siehe dazu auch Tabelle 8, Seite 21).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 b: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen, Nürnberg, Oktober 2011; eigene Berechnung

Wirtschaftlicher Hintergrund dieser Entwicklung ist das Auslaufen des Konjunkturzyklus 2002. Die in diesem Jahr einsetzende Rezession endete erst 2004.⁷ Sie wirkte sich negativ auf die Zahl der zu besetzenden Ausbildungs-⁸ und Arbeitsplätze aus. Infolge dessen hatten es nicht allein Jugendliche schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden, sondern auch junge Arbeitskräfte mit oder ohne Berufsausbildung fanden einen schrumpfenden Arbeitsmarkt vor. Erst infolge des kräftigen konjunkturellen Aufschwungs des Jahres 2005 wurden wieder vermehrt Arbeitskräfte eingestellt. 2005 ist aber auch das Jahr des demografischen Wendepunktes (Abbildung 1). Obwohl wieder vermehrt Ausbildungsplätze angeboten werden, hat sich die Zahl der beschäftigten Jugendlichen weiter verringert.

Die Unterschiede zwischen **West- und Ostdeutschland** sind in dieser Hinsicht gravierend. In den Jahren der Rezession geht die Zahl der beschäftigten jüngeren Menschen in Ostdeutschland signifikant stärker zurück als in Westdeutschland. Die Schrumpfung der Zahl der beschäftigten Jugendlichen (15 bis unter 25 Jahre) setzt sich in Westdeutschland und in Ostdeutschland auch in der nachrezessiven Phase fort. In Ostdeutschland beschleunigt sich dieser Prozess sogar noch. Demgegenüber wird die Gruppe der Jüngeren (20 bis unter 25 Jahre; 25 bis unter 30 Jahre) wieder vermehrt eingestellt.

7 Ifo Dresden berichtet. 5/2007.

8 u.a. Christe u. a. 2009: 55ff.

Tabelle 5 Jüngere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* in West- und Ostdeutschland 2000 bis 2010 (jeweils Ende Juni)

Alters- gruppe	Westdeutschland						
	2000	2005	Veränderungen gegenüber 2000		2010	Veränderungen gegenüber 2005	
			Absolut	in %		Absolut	in %
15 bis unter 20 Jahre	811.376	659.729	-151.647	-18,7	623.204	-36.525	-5,5
20 bis unter 25 Jahre	2.024.761	1.850.338	-174.423	-8,6	1.975.777	125.439	6,8
25 bis unter 30 Jahre	2.550.412	2.191.164	-359.248	-14,1	2.371.391	180.227	8,2
	Ostdeutschland						
15 bis unter 20 Jahre	262.614	189.617	-72.997	-27,8	104.289	-85.328	-45,0
20 bis unter 25 Jahre	488.091	403.331	-84.760	-17,4	456.120	52.789	13,1
25 bis unter 30 Jahre	536.710	451.716	-84.994	-15,8	546.120	94.404	20,9

*Zu den jüngeren Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören auch die zur Ausbildung Beschäftigten, d.h. auch Auszubildende des dualen Berufsbildungssystems (siehe dazu auch Tabelle 8, Seite 9).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 b: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen, Nürnberg, Oktober 2011; eigene Berechnung.

Die Unterschiede bei der Beschäftigung Jüngerer in West- und Ostdeutschland werden noch einmal deutlicher, wenn man die **Beschäftigtenquoten**⁹ heranzieht. Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland ist die Beschäftigtenquote unter den Jugendlichen (15 bis unter 20 Jahre) zwischen 2000 und 2010 gesunken. Die Quote liegt in Ostdeutschland 2010 leicht über der in Westdeutschland. Anders sieht es bei den jüngeren versicherungspflichtig Beschäftigten (20 bis unter 25 Jahre; 25 bis unter 30 Jahre) aus. Hier liegen die Quoten in Ostdeutschland erheblich unter den Quoten in Westdeutschland. Dies ist nicht allein eine Folge der Demografie, sondern auch der Arbeitsmarktentwicklung und der Arbeitsmarktpolitik, denn ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen – auch der 20- bis unter 25-Jährigen – befindet sich in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit und der Jobcenter.¹⁰ Sie werden zum größten Teil nicht den Beschäftigten zugerechnet.

9 Gemeint ist hier die Quote, die auf Basis der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dieser Altersgruppe berechnet wird.

10 Vgl. dazu Tabelle 11.

Tabelle 6 Beschäftigtenquoten in Prozent nach Altersgruppen in Ost- und Westdeutschland 2000 bis 2010*

Jahr	15 bis unter 20 Jahre		20 bis unter 25 Jahre		25 bis unter 30 Jahre	
	West-deutsch-land	Ost-deutsch-land	West-deutsch-land	Ost-deutsch-land	West-deutsch-land	Ost-deutsch-land
2000	23,5	22,6	56,8	45,1	64,4	55,3
2005	17,5	17,8	49,3	36,6	57,4	43,7
2010	17,3	19,1	50,0	43,6	61,0	51,2

*Berechnet auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung von Destatis: Genesis Datenbank, November 2011 und der versicherungspflichtig Beschäftigten jeweils zum 30. Juni
Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 b: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen, Nürnberg, Oktober 2011 *

1.2.2 Struktur der Beschäftigung Jüngerer

Unter den zum 2. Quartal 2010 Beschäftigten sind mehr Männer (53%) als Frauen (47%). Der größte Teil der Beschäftigten hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Dies sagt allerdings wenig über den Migrationshintergrund aus, da alle in Deutschland Geborenen bis zum 18. Lebensjahr automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten und viele Migranten die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen. Mehr als zwei Fünftel der 15- bis unter 25jährigen Beschäftigten sind Auszubildende, ein gutes Drittel verfügt über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Neun Prozent von ihnen befinden sich in einem Teilzeitarbeitsverhältnis. Dieser Anteil ist jedoch deutlich geringer als bei allen versicherungspflichtig Beschäftigten, von denen fast jeder Fünfte (19,4%)¹¹ einen Teilzeitvertrag hat.

11 Berechnet auf Grundlage der Daten aus: Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigtenstatistik. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen, 20. Oktober 2011.

Tabelle 7 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Jüngere nach Strukturmerkmalen in Deutschland 2. Quartal 2010

Strukturmerkmal	2. Quartal 2010	Anteil in %
Jüngere Insgesamt	3.160.040	100,0
Geschlecht		
Männer	1.684.946	53,3
Frauen	1.475.094	46,7
Nationalität		
Deutsche	2.957.949	93,6
Ausländer	200.482	6,4
Qualifikation		
Auszubildende unter 25 Jahren	1.348.013	42,7
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	1.109.623	35,1
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	317.085	10,0
Arbeitszeit		
Vollzeit	2.875.008	91,0
Teilzeit	284.278	9,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 a: Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes für unter 25-Jährige, Mai 2011; eigene Berechnung

1.2.3 Auszubildende in West- und Ostdeutschland

Die Zahl der Auszubildenden unter den versicherungspflichtig Beschäftigten ist über den gesamten Zeitraum von 2000 bis 2010 in Westdeutschland angestiegen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Entwicklung kontinuierlich positiv verlaufen wäre. Es gab auch Rückgänge, u. a. 2003 und 2004 sowie 2010.¹² Demgegenüber sinkt die Zahl der Auszubildenden in Ostdeutschland in dieser Zeitspanne sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Der Anteil der ostdeutschen Auszubildenden an allen Auszubildenden in Deutschland verringert sich bei den Männern während dieser Zeitspanne um 3,6 Prozentpunkte auf 9,9 Prozent und bei den Frauen um 2,7 Prozentpunkte auf 7,8 Prozent. Allerdings hat dieser Anteil schon 2005 9,2 Prozent betragen, wobei sich hier die demografische Entwicklung mit der Ausbildungsplatzentwicklung verschränkt.

¹² Jeweils im 2. Quartal (Juni) eines Jahres.

Tabelle 8 Auszubildende in West- und Ostdeutschland 2000, 2005 und 2010 (jeweils 2. Quartal)

Geschlecht	2000	2005	Veränderungen gegenüber 2000		2010	Veränderungen gegenüber 2005	
			Absolut	in %		Absolut	in %
Westdeutschland							
Männer	617.491	619.542	2.051	0,3	668.063	48.521	7,8
Frauen	522.975	514.223	-8.752	-1,7	550.721	36.498	7,1
Ostdeutschland							
Männer	203.322	177.935	-25.387	-12,5	147.030	-30.905	-17,4
Frauen	158.120	132.350	-25.770	-16,3	114.989	-17.361	-13,1
Ostdeutschland: Anteil an der Gesamtzahl der Auszubildenden in %							
Männer	13,5	12,3	.	.	9,9	.	.
Frauen	10,5	9,2	.	.	7,8	.	.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 b: Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen, Nürnberg, Oktober 2011

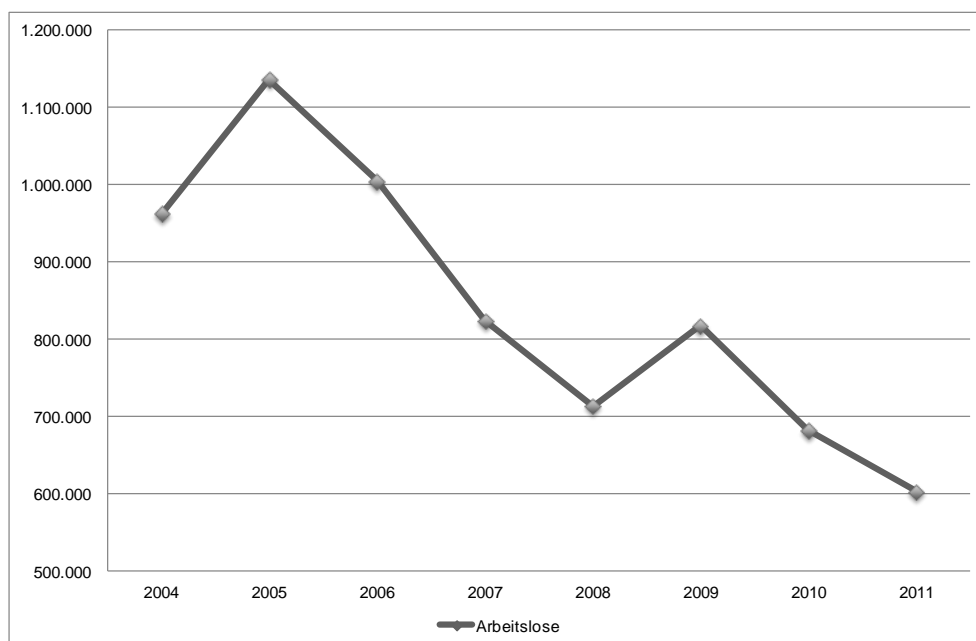
1.2.4 Arbeitslosigkeit Jüngerer

Mit Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) wurden mit Wirkung zum 1. Januar 2005 die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten aus dem SGB XII herausgenommen. Damit verbunden war eine grundlegende Veränderung in der Zählweise der Arbeitslosenstatistik. Dadurch stiegen die Arbeitslosenzahlen von 2004 auf 2005 zunächst stark an, in der Folgezeit waren sie bis einschließlich 2008 dann wieder rückläufig. Auf die Bedingungen dieses Rückgangs – starkes Wirtschaftswachstum und umfassende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen – kann hier nicht eingegangen werden. Festzuhalten ist jedoch, dass die Zahlen für die Jahre vor 2004 mit denen ab 2005 kaum noch vergleichbar sind. Daher werden hier allein die Zahlen ab 2005 berücksichtigt.

1.2.4.1 Stand und Entwicklung

Für die Jahre nach 2005 kann für die Bundesrepublik Deutschland ein spürbarer Rückgang des Arbeitslosenbestandes jeweils zum Ende des dritten Quartals (September) festgestellt werden. Lediglich in 2008/2009 nahm infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise der Arbeitslosenbestand 2009 wieder zu. Mit dem Einsetzen eines erneuten Wirtschaftsaufschwungs verringerte er sich wieder. Darüber hinaus haben zahlreiche wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen dazu beigetragen, dass der Anstieg im Vergleich zu früheren Jahren deutlich abgeschwächt wurde (Abbildung 2). Dieser Entwicklungsverlauf ist nicht allein für die registrierten Arbeitslosenbestände insgesamt festzustellen, sondern auch für die Gruppe der jüngeren Arbeitslosen.

Abbildung 2 Arbeitslose in Deutschland im Alter von 15 bis unter 30 Jahre (September 2004 bis September 2010)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 c: Arbeitslose nach ausgewählten Altersgruppen, Oktober 2011

In Westdeutschland nimmt die Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 bei allen drei Altersgruppen zu. In Ostdeutschland gilt dies nur für die Gruppe der 25- bis unter 30-Jährigen, während die Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen vom Umfang her weitgehend stagniert.

Bemerkenswert ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit von 2005 bis 2011. Über den gesamten Zeitraum schrumpft der Arbeitslosenbestand bei den Jüngeren insgesamt um 37 Prozent. Bei den Jugendlichen (15 bis unter 20 Jahre) sind es in Westdeutschland 55.000 oder 59 Prozent und in Ostdeutschland sogar 35.000 oder 73 Prozent. Dies hat zur Folge, dass der Anteil der Jüngeren an allen registrierten Arbeitslosen bei den 15- bis unter 25-Jährigen rückläufig ist, während er bei der Gruppe der 25- bis unter 30-Jährigen in Westdeutschland stagniert und in Ostdeutschland sogar spürbar ansteigt (Tabelle 9).

Tabelle 9 Jüngere Arbeitslose in West- und Ostdeutschland 2005 bis 2011

Jahr September	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	15 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	15 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre
2005	92.835	313.841	354.167	48.651	166.088	160.849
2008	51.540	171.189	234.662	26.051	102.790	126.913
2009	54.445	218.174	285.503	21.572	102.887	134.498
2010	42.657	174.747	244.741	15.578	84.732	119.233
2011	38.239	153.777	214.031	13.233	74.160	108.904
Anteile in % (Arbeitslose insgesamt = 100)						
2005	3,0	10,0	11,3	3,2	11,0	10,7
2008	2,5	8,4	11,5	2,5	9,9	12,2
2009	2,4	9,5	12,4	2,1	9,9	13,0
2010	2,0	8,3	11,7	1,7	9,1	12,9
2011	2,0	8,0	11,2	1,5	8,5	12,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 d: Arbeitslose nach ausgewählten Altersgruppen, Oktober 2011

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die umfangreichen arbeitsmarktpolitischen Programme haben zu einer deutlichen Reduktion der **Arbeitslosenquoten** geführt. In der Regel hat sich die Quote bei den jüngeren Altersgruppen (15 bis unter 25 Jahre) mehr oder weniger halbiert. Allerdings steigt mit zunehmendem Alter, d.h. mit der Notwendigkeit einer Erwerbsintegration, die Arbeitslosigkeit deutlich an. Die Quote in der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen übersteigt sogar deutlich die allgemeine Arbeitslosenquote, insbesondere in Ostdeutschland.

Tabelle 10 Arbeitslosenquoten jüngerer Arbeitsloser in West- und Ostdeutschland 2005 bis 2011

Jahr September	Westdeutschland				Ostdeutschland			
	Insgesamt*	15 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	Insgesamt	15 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre
2005	10,7	7,2	12,3	.	19,3	14,2	23,4	.
2008	6,8	4,2	6,8	7,8	13,6	9,5	15,2	16,3
2009	7,7	4,4	8,5	9,7	13,7	8,6	15,2	17,5
2010	7,0	3,6	6,8	8,2	12,3	7,2	12,6	15,3
2011	6,4	3,3	5,9	7,2	11,6	7,7	11,2	14,0

*alle Arbeitslose

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 d: Arbeitslose nach ausgewählten Altersgruppen, Oktober 2011; berechnet auf Basis der abhängigen Erwerbspersonen

Von erheblichem Einfluss auf die Arbeitslosigkeit ist die berufliche Qualifikation. So liegt die **qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote** von Erwerbstätigen ohne berufliche Qualifikation deutlich über der Quote von Erwerbstätigen mit Berufsabschluss.¹³ In einer Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) von 2007 wurde für 2005 dieser Befund noch einmal bestätigt. Danach lag die Arbeitslosenquote für 15- bis 24-Jährige ohne Berufsabschluss bei 24,1 Prozent, während die Quote für die gesamte Altersgruppe zur gleichen Zeit bei 19,6 Prozent lag. Bei den 25- bis 34-Jährigen waren es sogar 29,6 und 12,7 Prozent.¹⁴

1.2.4.2 Jüngere Arbeitslose in Maßnahmen der Arbeitsagenturen

Mit der Implementierung des SGB II wurden zahlreiche Angebote für Jugendliche entwickelt. Jedem Jugendlichen ein „Sofortangebot“ zu machen, wurde zu einem Bestandteil der Geschäftspolitik von Arbeitsagenturen, ARGEN und zugelassenen kommunalen Trägern (zKT). Allein in Westdeutschland befanden sich 2010 11.100 Jugendliche in Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung, 26.100 wurden auf eine Arbeitsgelegenheit (Ein-Euro-Job) verwiesen und weitere 52.300 in berufsvorbereitenden Maßnahmen untergebracht. In diesen drei Maßnahmentypen befanden sich insgesamt gut 89.500 jüngere Erwerbspersonen unter 25 Jahre. Weitere 46.900 absolvierten eine Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung. Diesen insgesamt 136.400 Jugendlichen, die sich in Maßnahmen befanden, standen 217.400 registrierte junge Arbeitslose (15- bis unter 25-Jährige) gegenüber. In Ostdeutschland befanden sich im selben Jahr insgesamt 64.400 Jugendliche in diesen vier Maßnahmetypen. Ihnen standen 100.300 registrierte Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahre gegenüber. Diese Maßnahmen haben entscheidend dazu beigetragen, die Zahl der Arbeitslosigkeit von Jüngeren (15 bis unter 25 Jahre) deutlich zu senken (Tabelle 11).

13 Reinberg/Hummel 2002.

14 Reinberg/Hummel 2007:22; vgl. auch IAB-Aktuell 10.02.2011. Die Arbeitslosenquote lag bei Personen ohne Berufsabschluss im Jahr 2009 bei 21,9 Prozent. Bei Hochschulabsolventen hingegen nur bei zwei Prozent. Vgl. dazu auch Funke u. a. 2010.

Tabelle 11 Jüngere Arbeitslose unter 25 Jahre in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit 2005 und 2010

Maßnahmeart	Westdeutschland				Ostdeutschland			
	2005		2010		2005		2010	
	Absolut	in %	Absolut	in %	Absolut	in %	Absolut	in %
Berufliche Weiterbildung	10.970	14,4	11.057	8,6	7.273	19,0	6.993	11,5
Eignungsfeststellung und Trainingsmaßnahme	13	26,5	290	22,0	6.360	31,0	37	10,0
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	4.804	40,9	363	31,9	4.536	12,6	65	3,9
Strukturangepassungsmaßnahmen traditionell	21	3,2	.	.	230	1,8	.	.
Arbeitsgelegenheiten	23.529	21,6	26.058	16,5	22.432	19,3	16.049	10,7
Berufsvorbereitende Maßnahmen	71.180	90,7	52.256	99,6	27.882	95,9	12.392	99,0
Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung	19.250	94,3	46.854	97,5	43.481	95,1	29.397	97,3
Ausbildungsbegleitende Hilfen	41.625	97,0	37.256	96,5	8.510	98,6	5.282	96,9
Berufsausbildungsbeihilfe wegen einer beruflichen Ausbildung	39.346	100,0	52.331	79,3	60.984	100,0	44.866	86,9
Arbeitslose	412.205	12,7	223.219	10,0	206.663	12,8	102.159	10,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2005: Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit, verschiedene Jahrgänge ab 2005

1.3 Bildungsabschlüsse, Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit

Im Folgenden geht es um den Einfluss von Bildungsabschlüssen auf die Integration in den Arbeitsmarkt. Der Zusammenhang von Schul- und Ausbildungsabschlüssen und der Chance, erwerbstätig zu werden, wird auf der Grundlage von Daten des Mikrozensus dargestellt. Dazu wird anhand der Daten für die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen und der 25- bis unter 35-Jährigen das Verhältnis von Bildungsabschluss und Erwerbstätigkeit nachgezeichnet. Dieses stellt sich wie folgt dar:

- Jugendliche aus der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen sind z.T. noch in einer Ausbildung, z.T. haben sie aber auch schon eine Ausbildung abgeschlossen und drängen auf den Arbeitsmarkt, um sich dort zu etablieren. Gleichwohl sind hier die Bildungsmuster noch in Bewegung.
- Jugendliche aus der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen haben die Ausbildung überwiegend abgeschlossen, die Bildungsmuster haben sich stabilisiert.¹⁵ Diese Altersgruppe hat sich z.T. schon im Erwerbssystem etabliert.

1.3.1 Schulabschlüsse und Ausbildungsabschlüsse

Wie in Kapitel 1.1 gezeigt wurde, weist das vergangene Jahrzehnt (2001 bis 2010) unter dem Aspekt der Schulabschlüsse eine bemerkenswerte Strukturverschiebung auf.¹⁶ Aufgrund der Erfahrung, dass eine höhere Bildung verbesserte Berufs- und Lebenschancen ermöglicht, streben immer mehr junge Menschen höhere Bildungsabschlüsse an. Eine wachsende Zahl von Schülern verlässt heute die allgemeinbildende Schule mit allgemeiner Hochschulreife (31%). Mehr als 40 Prozent erwerben die Realschulreife und ein gutes Fünftel (21%) erzielt einen Hauptschulabschluss. Der Anteil Jugendlicher ohne Hauptschulabschluss ist in diesem Jahrzehnt um 3,5 Prozentpunkte auf 6,1 Prozent gesunken. In den ostdeutschen Bundesländern liegt dieser Anteil etwas höher; er ist in diesem Zeitraum jedoch ebenfalls um 2,4 Prozentpunkte geschrumpft und beträgt nun noch 9,1 Prozent. Allerdings schließen dort die Schüler zu gut 36 Prozent die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife und zu 37 Prozent mit dem Realschulabschluss ab. Darüber hinaus erwirbt eine große Zahl von Schülern zusätzlich an den beruflichen Schulen einen höheren Bildungsabschluss.

Mit den Schulabschlüssen haben die Schüler für sich eine wichtige Voraussetzung für eine duale betriebliche, eine berufsschulische Berufsausbildung oder für ein Studium an einer (Fach-)Hochschule geschaffen. Mit den zu erwerbenden Berufsabschlüssen legen sie individuell, d.h. für sich den Grundstein für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt.

¹⁵ Vergleiche dazu: Funke u. a. 2010: 11.

¹⁶ Dazu ausführlicher Christe u. a. 2009: 14-36 (Kapitel 1); berechnet nach Destatis: Fachserie 11, Reihe 1, Schuljahr 2010/2011, Tabelle 6.1.

Inwieweit ihnen das tatsächlich gelingt und inwieweit die Integration von den jeweiligen Bildungsabschlüssen abhängt, ist Gegenstand dieses Abschnitts.

Zunächst ist es erforderlich, auf die Verteilung der Bildungsabschlüsse, differenziert nach Bildungsgruppen, und auf die berufliche Qualifikation der Erwerbspersonen im Jahr 2010 einzugehen.

Die berufliche Qualifikation der Erwerbspersonen stellt sich im Jahre 2010 wie folgt dar:

- In der Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre haben mehr als ein Drittel einen Schulabschluss und gleichzeitig eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Realschüler mit einer Berufsausbildung stellen sowohl in West- als auch in Ostdeutschland die größte Gruppe, gefolgt von den Hauptschülern mit Ausbildung.
- In der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen haben sich die Bildungsmuster stabilisiert. Die Bildungsgruppe „Sonstige“ schrumpft und der Anteil der Qualifizierten steigt deutlich an.
- In Ostdeutschland ist der Anteil der Qualifizierten in beiden Altersgruppen deutlich höher (20 bis unter 25 Jahre: rd. 41%; 25 bis unter 35 Jahre: rd. 74%) als in Westdeutschland (36% und rd. 69%).
- In der Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen wächst der Anteil der Erwerbspersonen, die eine berufliche Qualifikation erworben haben, die über einem Lehrabschluss liegt, besonders stark.
- Generell weisen Frauen in Ost- wie Westdeutschland im Vergleich zu allen Erwerbspersonen keinen signifikant höheren Anteil qualifizierter Bildungsgruppen auf. Allerdings liegt in Ostdeutschland der Anteil junger Frauen mit Realschulabschluss und Ausbildung und mit einer Qualifikation über Lehrabschluss deutlich über dem in Westdeutschland.
- Obwohl die Zahl der Bildungsgruppen ohne Berufsausbildung in den vergangenen Jahren tendenziell gesenkt werden konnte, verfügen in Westdeutschland unter den 20- bis unter 25-Jährigen knapp 18 Prozent über keine Ausbildung. Auch bei den 25- bis unter 35-Jährigen sind es noch 16 Prozent. In Ostdeutschland liegt der Anteil dieser Bildungsgruppe sowohl insgesamt, als auch bei den Frauen noch deutlich unter dem Niveau Westdeutschlands (11,4% und 7,5%).

Um die quantitativen Dimensionen der hier anteilmäßig beschriebenen Zusammenhänge deutlich zu machen, ist in Tabelle 13 der Zusammenhang zwischen Schulabschluss und Ausbildungsabschluss anhand absoluter Zahlen dargestellt.¹⁷

17 Die Bildungsgruppe „Qualifikation über Lehrabschluss“ ist in die Zeile „Schulabschluss nicht angegeben“ aufgenommen worden.

Tabelle 12 Bevölkerung nach Bildungsabschluss und Altersgruppen in Deutschland
West- und Ostdeutschland 2010

Bildungsabschluss		Insgesamt							
		Westdeutschland				Ostdeutschland			
		Bevölkerung insgesamt	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	35 Jahre und älter	Bevölkerung insgesamt	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	35 Jahre und älter
Keinen Schulabschluss, keine Ausbildung	9,0	3,1	3,8	6,5	2,4	2,3			
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	13,2	8,7	8,9	6,7	4,7	3,7			
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	22,4	9,8	16,9	15,9	6,8	6,1			
Realschulabschluss, keine Ausbildung	2,4	3,9	3,5	2,5	4,8	4,3			
Realschulabschluss, mit Ausbildung	13,3	17,0	22,5	26,3	27,0	38,9			
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	1,6	5,1	3,0	1,0	3,9	2,1			
(Fach-)Hochschulreife, mit Ausbildung	4,2	4,4	9,6	2,2	4,0	6,4			
Qualifikation über Lehrabschluss	14,6	2,6	19,8	21,7	4,0	22,2			
Sonstige*	19,4	43,8	12,1	17,2	42,3	14,0			
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0			

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnungen

Bildungsabschluss		Frauen							
		Westdeutschland				Ostdeutschland			
		Bevölkerung insgesamt	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	20 bis unter 35 Jahre	Bevölkerung insgesamt	20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 35 Jahre	20 bis unter 35 Jahre
Keinen Schulabschluss, keine Ausbildung	9,1	3,2	4,2	6,4	2,1	2,2			
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	17,9	7,9	9,5	9,6	4,2	3,6			
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	19,4	8,5	13,5	16,4	4,0	3,9			
Realschulabschluss, keine Ausbildung	3,2	4,2	4,1	2,6	4,9	4,3			
Realschulabschluss, mit Ausbildung	15,6	18,4	25,9	25,4	24,7	37,6			
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	1,6	4,6	2,9	0,8	3,4	1,8			
(Fach-)Hochschulreife mit Ausbildung	4,6	5,9	11,2	2,4	5,3	8,0			
Qualifikation über Lehreabschluss	10,2	3,3	18,8	20,1	6,0	25,4			
Sonstige*	18,4	43,9	9,9	16,3	45,5	12,9			
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0			

*Sonstige: Zusammenfassung von Gruppen, die keine Angaben zum Schulabschluss oder zum beruflichen Abschluss gemacht haben oder sich noch in einer Ausbildung befinden.

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnungen.

Tabelle 13 Bevölkerung 20- bis unter 25-Jahre: Schulabschluss kombiniert mit Ausbildung in Deutschland (West und Ost) 2010 (Angaben in 1.000)

Schulabschluss	West			Ost		
	ohne Ausbildungsabschluss	mit Ausbildungsabschluss	Insgesamt	ohne Ausbildungsabschluss	mit Ausbildungsabschluss	Insgesamt
Kein Schulabschluss	116	*	116	27	*	27
Hauptschulabschluss	308	457	765	53	76	129
Realschulabschluss	148	643	791	54	303	357
(Fach-) Hochschulreife	194	167	361	44	45	89
Keine Angabe**	*	98	98	*	45	45
Insgesamt	766	1.365	2.131	178	469	647

*nicht besetzt;

**kombiniert mit Qualifikation über Lehrabschluss

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnungen

Die Gruppe der Jugendlichen (20 bis unter 25 Jahre) ohne Ausbildung umfasst in West- und Ostdeutschland zusammen 944.000 Erwerbspersonen; bei den 25- bis unter 35-Jährigen ohne Ausbildung sind es in West- und Ostdeutschland zusammen nahezu 1,76 Millionen.

Tabelle 14 Bevölkerung 25 bis unter 35 Jahre: Schulabschluss kombiniert mit Ausbildung in Deutschland (West und Ost) 2010 (Angaben in 1.000)

Schulabschluss	West			Ost		
	ohne Ausbildungsabschluss	mit Ausbildungsabschluss	Ins-gesamt	ohne Ausbildungsabschluss	mit Ausbildungsabschluss	Ins-gesamt
Kein Schulabschluss	297	*	297	45	*	45
Hauptschulabschluss	707	1.340	2.047	74	120	194
Realschulabschluss	278	1.781	2.059	86	771	857
(Fach-) Hochschulreife	234	756	990	41	127	168
Keine Angabe **	*	1.565	1.565	*	440	440
Insgesamt	1.516	5.442	6.985	246	1.458	1.704

*nicht besetzt ; **kombiniert mit Qualifikation über Lehrabschluss

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c : Destatis Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnungen

1.3.2 Bildungsabschlüsse und Erwerbstätigkeit

Der Begriff der Erwerbstätigen ist nach der Definition des Mikrozensus sehr weit gefasst. Bezeichnet werden damit Personen, die 15 Jahre und älter sind und im Berichtszeitraum „wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen“. Zu den Erwerbstätigen zählen auch Soldaten, mithelfende Familienangehörige, selbstständig Gewerbetreibende und Freiberufler. Die Erwerbstätigen werden weiter nach der Arbeitszeit in Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige unterschieden. Weiterhin zählen auch geringfügig Beschäftigte zu den Erwerbstätigen. Aufgrund der Bestimmungen nach SGB IV ist diese Tätigkeit auf längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage innerhalb eines Jahres begrenzt; das regelmäßige Arbeitsentgelt darf 400 Euro im Monat nicht übersteigen.¹⁸

In der folgenden Darstellung werden Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit zusammengefasst. Die geringfügige Beschäftigung wird gesondert ausgewiesen. Bereits die gesetzliche Definition dieser Form der Erwerbstätigkeit macht deutlich, dass es sich dabei um eine besondere Form prekarisierter Beschäftigung handelt. Es ist daher zu fragen, ob vor allem Personen ohne Ausbildung auf diese Form der Beschäftigung verwiesen werden, wo-

18 Stat. Bundesamt 2009: Destatis, Fachserie 1, Reihe 4.1.2, 2009: 8.

bei der Übergang zur Teilzeitarbeit je nach Umfang der Arbeitszeit allerdings fließend sein kann.

Bei der Interpretation der nachfolgenden Tabelle 15 ist zu beachten, dass in den betrachteten Zeitraum von 2003 bis 2010 zwei Rezessionen fallen.¹⁹ Die erste Rezession beginnt Ende 2002 und setzt sich 2003 fort. Mit dem Jahr 2005 beginnt ein kräftiger Aufschwung, der die rezessive Phase beendet. Bereits im Jahr 2008 verringert sich das wirtschaftliche Wachstum erneut. Die Rezession erreicht 2009 ihren Tiefpunkt, sie endet 2010/2011. Diese Rezessionen haben sich auch auf die Erwerbstätigkeit und ihre Formen ausgewirkt. Die Erwerbstätigkeit sinkt bzw. stagniert und die geringfügige Beschäftigung nimmt zu. Dies bedeutet auch, dass sich die hier betrachteten Jahre aufgrund der konjunkturellen Einflüsse nur bedingt vergleichen lassen.

19 Ifo Dresden berichtet. 5/2007; Andreas Cors: DIW Wochenberichte 8/2003 und 9/2004; Arbeitskreis Konjunktorentwicklung: DIW Wochenbericht 25-26/2006; Deutsche Bundesbank Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen September 2011.

Tabelle 15 Bildungsabschluss und Erwerbstätigkeit jüngerer Menschen in Deutschland 2003, 2005 und 2010 (der jeweilige Bildungsabschluss = 100%)

Bildungsabschluss	Erwerbstätige Männer in %											
	20 bis unter 25 Jahre						25 bis unter 35 Jahre					
	Voll- und Teilzeit*			Geringfügig			Voll- und Teilzeit*			Geringfügig		
	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	49,0	34,2	38,5	/	8,2	9,2	57,9	49,7	53,0	/	7,1	6,0
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	64,1	43,2	50,3	2,3	7,3	7,1	67,9	62,5	61,4	2,2	4,5	5,6
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	81,0	75,1	84,7	/	2,5	2,4	85,6	82,6	83,5	1,0	1,6	2,4
Realschulabschluss, keine Ausbildung	64,1	53,1	57,0	/	8,3	6,5	73,8	68,5	65,4	/	3,7	5,3
Realschulabschluss, mit Ausbildung	85,1	80,5	88,8	/	1,5	2,0	86,6	85,0	89,4	1,1	1,7	1,7
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	62,7	45,5	52,4	5,9	9,7	10,3	78,6	67,4	64,6	/	6,9	7,1
(Fach-)Hochschulreife, mit Ausbildung	85,7	79,7	88,6	/	/	/	89,8	88,3	91,1	/	2,2	1,2
Qualifikation über Lehrabschluss	86,0	83,7	87,7	/	/	/	93,6	91,8	94,4	0,7	1,2	1,0
Insgesamt	60,0	55,5	59,2	3,9	5,7	6,2	78,5	74,8	78,4	2,6	3,8	4,1
Bildungsabschluss	Erwerbstätige Frauen in %											
	20 bis unter 25 Jahre						25 bis unter 35 Jahre					
	Voll- und Teilzeit*			Geringfügig			Voll- und Teilzeit*			Geringfügig		
	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	27,7	21,4	30,8	/	/	/	22,5	18,2	21,3	9,4	10,2	10,0
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	42,2	24,3	28,8	6,0	8,9	9,8	32,6	27,3	28,4	11,4	12,6	14,8
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	70,4	61,5	68,4	3,9	5,6	5,3	56,7	48,6	54,2	11,8	14,0	12,0
Realschulabschluss, keine Ausbildung	40,2	39,6	40,0	6,9	9,4	9,5	43,3	40,9	38,1	9,9	9,4	15,0
Realschulabschluss, mit Ausbildung	83,0	76,5	84,4	2,2	4,0	2,9	70,6	64,3	72,1	7,6	8,3	6,8
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	38,9	27,9	39,8	12,5	17,3	16,3	46,8	46,6	46,6	9,6	9,2	9,3
(Fach-)Hochschulreife, mit Ausbildung	89,1	34,3	92,5	/	/	/	77,4	73,4	80,7	5,2	6,0	3,8
Qualifikation über Lehrabschluss	87,1	78,7	90,5	/	/	/	82,1	77,3	83,8	3,5	3,9	2,5
Insgesamt	53,9	49,1	53,3	6,5	8,3	8,5	61,7	56,5	64,4	8,2	9,3	8,1

* Berechnet: Erwerbstätige minus geringfügig Beschäftigte

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis; Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnung

Zur **Erwerbstätigkeit nach Bildungsgruppen** lassen sich für das Jahr 2010 folgende Aspekte herausheben:

- Der Anteil der Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigen ist in der Bildungsgruppe mit Ausbildung in beiden Altersgruppen deutlich höher als in der Bildungsgruppe ohne Ausbildung. Er ist besonders hoch in der Gruppe „Qualifikation über Lehrabschluss“ (87,7% und 94,5% bei den Männern) und besonders niedrig in der Gruppe „kein Schulabschluss, keine Ausbildung“ (38,5% und 53,0% bei den Männern). Diese Entwicklung ist bei den Frauen noch ausgeprägter. Die Erwerbstätigkeit ist unter den 20- bis unter 25-Jährigen in der Bildungsgruppe „Qualifikation über Lehrabschluss“ deutlich höher (90,5%) als in der Gruppe „kein Schulabschluss, ohne Ausbildung“ (30,8%). Auch in der zweiten Gruppe (25 bis unter 35 Jahre) ist der Abstand noch beträchtlich (21,3% und 83,8%). Zudem ist der Erwerbstätigenanteil bei den Frauen durchgängig niedriger als bei den Männern.
- Die geringfügige Beschäftigung ist unter den Bildungsgruppen ohne Ausbildung stärker ausgeprägt als unter den Bildungsgruppen mit Ausbildung. Zudem ist sie unter den Frauen stärker verbreitet als unter den Männern. Aber auch für Frauen gilt: je höher die Qualifikation, umso geringer ist der Anteil geringfügiger Beschäftigung.

1.3.3 Erwerbslosigkeit und Nichterwerbspersonen

Zu den Erwerbslosen sind Personen zu rechnen, „die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d.h. innerhalb von zwei Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen“. Nichterwerbspersonen sind Menschen, die weder als erwerbstätig noch als erwerbslos eingestuft sind.²⁰

Der Zusammenhang von Bildungsgruppen und Erwerbslosigkeit ist mit dem Zusammenhang von Bildungsgruppen und Erwerbstätigkeit vergleichbar; zwischen beiden besteht zudem ein innerer Zusammenhang.

- Der Anteil Erwerbsloser unter den Erwerbspersonen ist in den Bildungsgruppen ohne Ausbildung besonders hoch. Unter den jüngeren Männern (20 bis unter 25 Jahre) mit Hauptschulabschluss und ohne Ausbildung erreicht er im Jahre 2010 einen Wert von 28,4 Prozent. Der Abstand zur Gruppe „(Fach-)Hochschulreife, mit Ausbildung“ beträgt 22,1 Prozentpunkte. In der Gruppe der Älteren (25 bis unter 35 Jahre) geht die Erwerbslosigkeit zurück, doch ist sie dort immer noch hoch. Unter den Erwerbspersonen der Bildungsgruppe „Hauptschulabschluss, keine Ausbildung“ sind immer noch 22,1 Prozent erwerbslos. Das sind 19 Prozentpunkte mehr als in der Bildungsgruppe „Qualifikation über Lehrabschluss“.
- Das Bild bei den Frauen unterscheidet sich in der Ausprägung nicht grundsätzlich von dem bei den Männern. Die Erwerbslosigkeit ist bei den Bildungsgruppen ohne Ausbildung deutlich höher als bei den übr-

20 Stat. Bundesamt 2009: Destatis, Fachserie 1, Reihe 4.1.2, 2009: 8.

gen Bildungsgruppen. Das Niveau der Erwerbslosigkeit geht in der älteren Gruppe (25 bis unter 35 Jahre) zurück, ist aber auch dort immer noch hoch. Vor allem der Abstand zwischen der Gruppe mit der höchsten Arbeitslosigkeit „Hauptschulabschluss, keine Ausbildung“ (12,6%) und der Gruppe mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit „Qualifikation über Lehrabschluss“ (3,2%) bleibt groß.

- Bemerkenswert ist auch der hohe Anteil von Nichterwerbspersonen unter den Frauen ohne Ausbildung. Er beträgt in der jüngeren Altersgruppe 2010 bis zu 55,8 Prozent und bei den Älteren sogar mehr als 59,3 Prozent. Die große Zahl an Nichterwerbspersonen ist eine Art Spiegel niedriger Erwerbstätigkeit und relativ niedriger Erwerbslosigkeit von Frauen in den Bildungsgruppen ohne Ausbildung.

Tabelle 16 **Bildungsabschluss von jüngeren Erwerbslosen und jüngeren Nichterwerbspersonen in Deutschland nach Geschlecht**
2003, 2005 und 2010 (der jeweilige Bildungsabschluss = 100%)

Bildungsabschluss	Männer: Erwerbslose und Nichterwerbspersonen in %											
	20 bis unter 25 Jahre						25 bis unter 35 Jahre					
	Erwerbslose			Nichterwerbspersonen			Erwerbslose			Nichterwerbspersonen		
	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	24,5	30,1	18,5	24,5	27,4	33,8	23,1	23,2	19,9	18,2	20,0	21,2
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	22,9	37,5	28,4	11,1	12,0	14,2	21,8	24,7	22,1	8,1	8,0	10,9
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	16,1	20,1	10,5	2,9	2,3	2,4	10,8	13,1	10,4	2,7	2,7	3,7
Realschulabschluss, keine Ausbildung	25,0	28,1	22,6	10,9	10,4	14,0	17,7	21,0	19,5	8,5	6,8	9,8
Realschulabschluss, mit Ausbildung	12,6	15,5	7,2	2,3	2,5	2,2	10,5	11,3	6,8	1,9	2,0	2,1
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	10,2	9,7	9,5	22,0	35,1	27,0	10,7	13,2	11,8	10,7	11,8	16,5
(Fach-)Fachhochschulreife, mit Ausbildung	9,5	10,8	6,3	/	/	/	7,7	6,8	5,7	2,5	2,7	2,2
Qualifikation über Lehraabschluss	/	/	/	/	/	/	4,3	5,1	3,1	1,5	1,8	1,6
Insgesamt	10,7	12,5	7,6	25,3	26,3	27,0	9,6	10,9	7,9	9,2	9,7	9,6

Fortsetzung Tabelle 16

Bildungsabschluss	Frauen: Erwerbslose und Nichterwerbspersonen in %											
	20 bis unter 25 Jahre						25 bis unter 35 Jahre					
	Erwerbslose			Nichterwerbspersonen			Erwerbslose			Nichterwerbspersonen		
	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	/	14,3	11,5	61,7	64,3	55,8	8,7	11,8	9,3	59,4	60,4	59,3
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	13,8	24,3	18,2	38,1	42,6	43,2	10,9	14,3	12,6	45,1	45,8	44,5
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	11,7	17,3	11,8	14,0	15,6	14,5	7,4	10,2	8,4	24,0	27,4	25,4
Realschulabschluss, keine Ausbildung	18,4	20,8	17,9	34,5	29,2	32,6	9,9	14,8	9,4	36,8	35,0	37,5
Realschulabschluss, mit Ausbildung	8,2	11,4	6,3	6,9	8,2	6,3	7,3	8,6	5,4	14,5	18,9	15,6
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	9,7	9,6	6,1	38,9	45,2	37,8	7,4	7,6	7,6	36,2	37,4	36,4
(Fach-) Hochschulreife, mit Ausbildung	5,0	8,0	3,4	5,0	6,6	4,1	4,3	4,9	3,5	13,1	15,7	12,0
Qualifikation über Lehraabschluss	/	10,6	/	8,2	10,6	4,8	4,5	5,0	3,2	9,9	13,7	10,5
Insgesamt	6,7	8,9	5,4	33,3	33,7	32,1	6,7	8,0	5,4	23,4	26,2	22,1

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis; Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnung

1.3.4 Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen in West- und Ostdeutschland

Im Folgenden wird die Entwicklung bei den Erwerbs- und Nichterwerbspersonen in Ost- und Westdeutschland verglichen. Dazu war es notwendig, beide hier betrachteten Altersgruppen zusammenzufassen und auf eine Differenzierung zwischen den Geschlechtern zu verzichten. Aufgrund der geringen Zahl an Erwerbspersonen in Ostdeutschland sind bei einer Betrachtung der Stellung im Erwerbsleben nach Bildungsabschlüssen zahlenmäßig gestützte Aussagen nicht immer möglich. Diese können erst durch die vorgenommene Zusammenfassung getroffen werden, auch wenn die Zahlenwerte dadurch etwas geglättet werden. Gleichzeitig werden aber so die Entwicklungsrichtungen deutlicher sichtbar.

Die besondere wirtschaftliche und demografische Situation Ostdeutschlands lässt sich an der altersspezifischen Quote der Erwerbstätigkeit ablesen.²¹

- Der Anteil der Erwerbstätigen an allen Erwerbspersonen der Altersgruppe ist in Ostdeutschland in allen Bildungsgruppen deutlich niedriger als in Westdeutschland. Dies bedeutet, dass auch die Arbeitsmarktintegration in den ostdeutschen Ländern signifikant geringer ist. Der Abstand ist besonders groß bei den Bildungsgruppen ohne Ausbildung und bei den Hauptschülern mit Ausbildung. In der Gruppe „Qualifikation über einen Lehrabschluss“ nähern sich die Quoten einander an.
- Die geringfügige Beschäftigung hat in Ostdeutschland in dem betrachteten Zeitraum bei Weitem noch nicht die Bedeutung wie in Westdeutschland, obwohl sie auch dort verglichen mit 2003 anwächst. Wie in Westdeutschland sind es überwiegend die Bildungsgruppen ohne Ausbildung, die auf diese Form der Erwerbstätigkeit verwiesen werden.

21 Vgl. dazu auch die Quote versicherungspflichtiger Beschäftigung; hier Kapitel 2.

**Tabelle 17 Erwerbstätige jüngere Menschen in Deutschland West und Ost
2003, 2005 und 2010 (der jeweilige Bildungsabschluss = 100%)**

Bildungsabschluss	Westdeutschland						Ostdeutschland					
	20 bis unter 35 Jahre						20 bis unter 35 Jahre					
	Vollzeit und Teilzeit*			Geringfügig			Vollzeit und Teilzeit*			Geringfügig		
	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	37,4	30,8	36,9	5,6	8,2	7,9	30,6	28,8	30,2	10,2	8,2	7,9
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	51,9	42,6	45,6	6,3	8,7	9,6	45,1	29,9	31,4	/	7,1	9,1
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	76,7	71,9	77,1	4,5	5,6	4,9	54,4	50,0	57,4	2,9	5,6	7,4
Realschulabschluss, keine Ausbildung	55,6	52,6	51,7	6,6	8,0	9,4	48,3	43,6	42,1	4,3	7,1	10,5
Realschulabschluss, mit Ausbildung	81,7	77,2	82,9	4,5	5,0	4,0	74,5	70,6	79,9	2,4	3,4	3,6
(Fach-)Abitur, keine Ausbildung	58,4	48,4	51,7	7,6	10,5	10,4	61,1	47,7	51,2	/	9,3	11,9
(Fach-)Abitur, mit Ausbildung	83,6	80,2	85,5	3,3	4,4	2,9	82,4	77,9	87,3	/	2,9	/
Qualifikation über Lehrabschluss	88,3	85,0	89,2	2,1	2,6	1,8	86,7	81,7	87,1	1,8	2,5	1,9
Insgesamt	66,8	62,5	66,8	5,6	6,9	6,6	63,1	58,4	64,9	4,0	5,5	6,0

*Berechnet: Erwerbstätige minus geringfügig Beschäftigte

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis; Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnung

Die besonderen Bedingungen der Wirtschaftsstruktur der ostdeutschen Bundesländer spiegeln sich in der Erwerbslosigkeit bei den Erwerbspersonen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren wider. Diese ist ebenfalls signifikant höher als in Westdeutschland. Auch sind in Ostdeutschland die Bildungsgruppen ohne Ausbildung besonders stark von Erwerbslosigkeit betroffen. Der Abstand von der Bildungsgruppe „Hauptschulabschluss, mit Ausbildung“ zur Bildungsgruppe „Qualifikation über Lehrabschluss“ beträgt z.B. in 2010, in einem Jahr des beginnenden Aufschwungs, mehr als 17 Prozentpunkte. Der Anteil der Nichterwerbspersonen ist in den ostdeutschen Ländern niedriger als in Westdeutschland. Das mag unter anderem auch daran liegen, dass Frauen in den ostdeutschen Ländern traditionell berufstätig sind und dies auch sein wollen.

**Tabelle 18 Jüngere Erwerbslose und Nichterwerbspersonen in Deutschland (West und Ost)
2003, 2005, und 2010 (jeweiliger Bildungsabschluss = 100%)**

Bildungsabschluss	Westdeutschland						Ostdeutschland					
	20 bis unter 35 Jahre						20 bis unter 35 Jahre					
	Erwerbslose		Nichterwerbspersonen				Erwerbslose		Nichterwerbspersonen			
2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	2003	2005	2010	
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	15,1	17,2	13,5	42,0	43,8	41,7	22,4	24,7	22,2	36,7	38,4	39,7
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	15,1	20,8	17,4	26,7	28,0	27,4	31,7	41,7	33,9	23,9	21,3	26,4
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	8,7	11,5	7,7	10,1	11,1	10,3	33,9	35,7	24,2	9,4	8,7	10,7
Realschulabschluss, keine Ausbildung	12,9	15,7	13,8	24,8	23,7	25,2	28,4	32,9	26,3	19,8	16,4	21,1
Realschulabschluss, mit Ausbildung	5,2	7,2	4,6	8,5	10,6	8,5	17,3	18,9	10,3	5,8	7,0	6,3
(Fach-)Abitur, keine Ausbildung	7,6	9,1	8,6	26,3	32,2	29,4	18,1	16,3	11,9	22,2	26,7	25,0
(Fach-)Abitur, mit Ausbildung	4,8	5,3	3,9	8,3	10,2	7,6	12,2	11,6	6,1	5,4	7,6	6,1
Qualifikation über Lehraabschluss	3,8	4,3	2,9	5,8	8,1	6,1	7,0	9,3	4,9	4,5	6,6	6,3
Insgesamt	6,6	8,3	5,7	20,9	22,2	20,8	14,7	16,0	10,0	18,2	20,1	19,1

Quelle: Stat. Bundesamt 2011 c: Destatis; Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnung

1.3.5 Deutsche und nicht deutsche jüngere Bevölkerung

Ein Lagebild zur Arbeits- und Ausbildungsmarktsituation junger Menschen, das Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht einbezieht, wäre unvollständig. Die Mikrozensusdaten bieten dazu die Möglichkeit, allerdings mit der Einschränkung, dass nur zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen unterschieden wird.²² Daher differenziert die folgende Darstellung lediglich zwischen der jüngeren Bevölkerung mit deutscher und mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Zudem wurden die beiden Altersgruppen zusammengefasst, da die Unterschiede bereits so hinreichend deutlich werden.

Tabelle 19 Jüngere Bevölkerung mit deutscher und nicht deutscher Staatsangehörigkeit nach Bildungsabschluss und Erwerbsstatus 2010 (jeweiliger Bildungsabschluss = 100%)

Bildungsabschluss	deutsche Staatsangehörige				nicht deutsche Staatsangehörige			
	20 bis unter 35 Jahre				20 bis unter 35 Jahre			
	Vollzeit und Teilzeit	Geringfügig	Erwerbslos	Nicht-erwerbspersonen	Vollzeit und Teilzeit	Geringfügig	Erwerbslos	Nicht-erwerbspersonen
Kein Schulabschluss, keine Ausbildung	41,6	8,2	16,4	34,2	29,6	7,5	13,1	49,2
Hauptschulabschluss, keine Ausbildung	43,7	9,6	21,1	25,7	43,9	9,4	15,8	30,9
Hauptschulabschluss, mit Ausbildung	75,3	5,2	10,0	9,5	68,1	5,7	10,0	16,2
Realschulabschluss, keine Ausbildung	51,0	9,2	17,5	22,3	45,5	10,7	12,4	31,4
Realschulabschluss, mit Ausbildung	82,6	3,8	6,1	7,5	72,7	4,6	8,8	14,4
(Fach-)Hochschulreife, keine Ausbildung	53,6	11,3	8,8	26,0	44,3	8,5	9,4	37,7
(Fach-)Hochschulreife, mit Ausbildung	17,8	/	4,1	6,8	76,8	/	8,5	15,9
Qualifikation über Lehrabschluss	91,2	1,5	2,8	4,5	70,2	4,2	7,4	18,6
Insgesamt	68,7	6,3	6,2	18,9	51,6	8,1	9,2	31,1

Quelle: Destatis; Mikrozensus, Sonderauswertung, September 2011; eigene Berechnung auf Basis der Hochrechnung

22 Vgl. dazu auch Christe 2011.

Von den jungen Menschen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren, die 2010 in Deutschland lebten, hatten 1,9 Millionen Menschen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit; dies sind rd. 14,4 Prozent dieser Altersgruppe. Vergleicht man junge Menschen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit wird deutlich, dass junge Menschen ohne deutschen Pass deutlich weniger ins Arbeitsleben integriert sind als junge Menschen mit deutschem Pass (Tabelle 19):

- Junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit weisen einen deutlich geringeren Anteil an Erwerbstätigen und einen höheren Anteil geringfügig Beschäftigter auf als Deutsche.
- Von den jungen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit weisen, wie bei den jungen Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, diejenigen ohne Ausbildung eine deutlich niedrigere Erwerbsintegration auf als die mit Ausbildung.
- Der Anteil erwerbsloser junger Menschen ohne deutschen Pass liegt um 2,9 Prozentpunkte, und der Anteil nicht deutscher Nichterwerbspersonen liegt sogar um 12,2 Prozentpunkte über den jeweiligen Anteilen junger Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit.
- Die Erwerbslosigkeit junger Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und ohne Ausbildung ist noch einmal deutlich höher; in der Bildungsgruppe „Hauptschulabschluss, ohne Ausbildung“ beträgt sie 15,8 Prozent. Damit ist sie zwar geringer als unter den Jüngeren mit deutscher Staatsangehörigkeit, doch ist ihr Anteil bei den Nichterwerbspersonen deutlich höher (30,9% zu 25,7%).

1.4 Resümee

Die ausgewerteten Daten ergeben zusammengefasst folgendes Bild von der aktuellen Situation im Übergang von der Schule in Ausbildung/Berufsvorbereitung und Beruf bzw. Alternativen:

- Die demografische Wende hat sich in der Bundesrepublik Deutschland spätestens mit dem Jahr 2005 vollzogen. Der Rückgang der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren ist erheblich und fällt in Ostdeutschland wesentlich stärker aus als in Westdeutschland. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen.²³
- Ein großer Teil junger Menschen strebt einen höheren Schulabschluss an. Vor allem die Hauptschule, aber auch die Realschule hat gegenüber dem Gymnasium ein deutlich geringeres Gewicht. Dieses ist der „Gewinner“ der letzten Jahre.²⁴ Hinzu kommt, dass viele Schüler nach Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems die Chance nutzen, an den beruflichen Schulen einen höheren Schulabschluss zu erwerben.

23 Zusammengefasst dazu Destatis: Demografischer Wandel in Deutschland 2011: 23ff.

24 Destatis: Datenreport 2011: 51. An den Realschulen wurden nach den Gymnasien die meisten Schüler unterrichtet.

- Auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich dies dahingehend aus, dass das Angebot an jüngeren Arbeitskräften rückläufig ist. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. Dasselbe trifft für den Ausbildungsstellenmarkt zu. Die Zahl Jugendlicher, die eine betriebliche oder schulische Ausbildung beginnen wollen, ist bereits gesunken und wird weiter zurückgehen. Zugleich verfügen diese Jugendlichen über eine höhere schulische und berufliche Qualifikation.
- Die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen sinkt. Dies hat nicht nur demografische Gründe, sondern ist auch eine Folge der Entscheidung Jugendlicher für höhere Bildungsabschlüsse sowie eine Folge der vielen arbeitsmarktpolitischen und schulischen Maßnahmen. Das Arbeitsmarktpotenzial junger Menschen ist – wie die aktuelle Vielzahl arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zeigt – noch keineswegs ausgeschöpft. Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist keinesfalls für alle Jugendlichen, die eine Ausbildungsstelle suchen, entspannt. Insbesondere Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss haben auch heute noch Probleme, eine Ausbildungsstelle zu finden.
- Die Entscheidung Jugendlicher für eine höhere Schulbildung und eine abgeschlossene Ausbildung reflektiert durchaus die Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt. Die Bildungsgruppen ohne Ausbildung weisen eine geringere Arbeitsmarktintegration auf, sie sind eher auf eine geringfügige Beschäftigung angewiesen und auch in einem höheren Maße erwerbslos. Dies ändert sich auch nicht in höherem Alter. Benachteiligung verfestigt sich. Das trifft insbesondere auf ausländische Jugendliche zu.

2 Kritische Notizen zum Konstrukt „Ausbildungsreife“

Als Mitte des letzten Jahrzehnts die Ausbildungsmarktkrise ihren Höhepunkt erreichte, lag die rechnerische Einmündungsquote der Schulabgänger in duale Berufsausbildung bei nur noch 58,5 Prozent (Autorengruppe BIBB/Bertelsmann Stiftung 2011, S. 8). Vor diesem Hintergrund gerieten einerseits die Betriebe in die Kritik, viel zu wenige Ausbildungsplätze anzubieten und damit maßgeblich zur Ausbildungslosigkeit junger Menschen beizutragen. Andererseits berief sich die Wirtschaft auf internationale Bildungsstudien wie PISA, um im Rekurs auf die fehlende „Ausbildungsreife“ zu rechtfertigen, dass viele junge Menschen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos geblieben und deshalb in das Übergangssystem mit seiner Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen zur Berufsausbildungsvorbereitung eingemündet waren (Müller-Kohlenberg u.a. 2005). Auch deshalb wurde im Januar 2006 im Rahmen des Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs ein „Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife“ veröffentlicht (Bundesagentur für Arbeit 2006). Die beiden konkurrierenden Deutungen zur sinkenden Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen werden im Folgenden näher beleuchtet.

2.1 Strukturen-kritische Deutungen

In kritischer Lesart ist das Konstrukt „Ausbildungsreife“ als „politische Kategorie“ (Winkler 2008, S. 70) zu fassen, um institutionelle Widersprüche und strukturelle Probleme zu verschleiern. Die duale Berufsausbildung in Deutschland zeichnet sich im Gegensatz zu Hochschulbildung oder Schulberufsausbildungen durch ihr „korporatistisch-staatliches Steuerungssystem“ (Baethge 2008, S. 546) aus, in dem der Staat der Wirtschaft die Bestimmung der Zugangsregeln übertragen hat (Eberhard/Ulrich 2010a, S. 133). Mit dem marktgesteuerten, überwiegend ökonomischen Interessen folgenden Zugang zu Bildung – schließlich ist das duale Ausbildungssystem mit Troltsch, Walden und Krupp (2010, S. 15) als Teil des Beschäftigungssystems zu bezeichnen – sind in ordnungspolitischer Hinsicht grundlegende institutionelle Widersprüche in das duale System eingelassen worden (Baethge 2008, S. 582 ff.; Eberhard/Ulrich 2010a, S. 133 ff.): Einerseits gilt die zentrale Rolle der Wirtschaft mit Betonung der Freiwilligkeit bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen. Andererseits gibt es in Deutschland den breiten bildungspolitischen Konsens sowie ein in diese Richtung weisendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus 1980 (Kath 1999, S. 102 f.), dass allen ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen eine duale Berufsausbildung eröffnet werden soll.

Seit mehr als 20 Jahren fallen die Ausbildungsmarktbilanzen jedoch meistens zu Ungunsten der Ausbildungsplatzsuchenden aus (Dietrich u.a. 2009, S. 334). So ist es bis heute – trotz der Ausweitung der Schulberufsausbildungen um 78 Prozent und der um 46 Prozent gestiegenen Zahlen von Studienanfängern seit 1992 – nicht gelungen, allen interessierten jungen Menschen einen Zugang zu einer abschlussbezogenen Berufsausbildung zu eröffnen (Beicht/Granato 2011, S. 13). Von den bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten Ausbildungsstellenbewerbern – die allesamt als Personen eingestuft werden, welche die Voraussetzungen zur Aufnahme einer Berufsausbildung mitbringen – mündete in den letzten Jahren kaum mehr als die Hälfte in eine duale Berufsausbildung ein; die zu beobachtenden regionalen und/oder zeitlichen Abweichungen von diesem Wert stehen dabei in deutlicher Abhängigkeit von der Höhe des jeweiligen Ausbildungsplatzangebots (Ulrich 2011a). Mit einer einseitigen Ursachenerklärung, nämlich „fehlende Ausbildungsreife“, werden somit diskursiv die institutionellen Widersprüche und vor allem ökonomischen Ursachen dafür, dass viele junge Menschen bei ihrer Ausbildungsplatzsuche erfolglos bleiben und in das Übergangssystem einmünden, individualisiert und pädagogisiert, indem sie dem fehlenden Leistungsvermögen der jungen Menschen zugeschrieben werden, ungeachtet der damit verbundenen „Identitätszumutungen“ (Gildemeister/Robert 1987, zit. in Eberhard/Ulrich 2010a, S. 136) und Stigmatisierungsfahren für die betroffenen Jugendlichen.

Ob sich angesichts der rückläufigen Schulabgängerzahlen die Situation am Ausbildungsmarkt grundlegend entspannen wird, ist in dreifacher Hinsicht fraglich:

1. Den aktuellen Daten zum Ausbildungsmarkt 2011 zufolge (siehe unten) splittet sich der Gesamtmarkt nach Berufen und Regionen in heterogene Teilmärkte auf, zwischen denen nur begrenzt ein Austausch stattfindet (Ulrich 2011a, S. 5). Auch zukünftig ist nicht davon auszugehen, dass die von Gericke, Krupp und Troltsch (2009) skizzierten Abstimmungsprobleme in Form von „Qualifikationsmismatch“, „beruflichem Mismatch“, „Informationsmismatch“ und „regionalem Mismatch“ aufgehoben werden können. So befürchtet die Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010, S. 313), dass 2025 immer noch rund 235.000 Jugendliche im Übergangssystem sein könnten, obwohl die Bevölkerungszahl in der Alterskohorte der 17- bis 25-Jährigen um ca. 15 Prozent zurückgehen wird (Euler 2010, S. 10).
2. Außerdem werden die Projektionen zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes jeweils von den ihnen zugrunde gelegten „Ausschöpfungsquoten“ der Betriebe bestimmt (Maier u.a. 2011, S. 6). So bleibt abzuwarten, ob die Unternehmen ihre Anforderungsprofile für Auszubildende senken oder – wie Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre, als kurzzeitig Ausbildungsplätze unbesetzt blieben – ihre Strategien der Personalrekrutierung ändern und dauerhaft ihr Ausbildungsplatzangebot reduzieren werden (Troltsch u.a. 2010, S. 19). Zumindest die von Euler (2010) zusammengestellten Prognosen deuten darauf hin, dass die Unternehmen eher auf andere Rekrutierungsstrategien zurückgreifen werden, als die Gestaltung ihrer Ausbildungsprozesse zu ändern.
3. Schließlich stellt sich mit Blick auf die grundgesetzlich garantierte freie Berufswahl die Grundsatzfrage nach der notwendigen Höhe der jährlichen Angebots-Nachfrage-Relation, um von einem ausreichenden Ausbildungsstellenangebot sprechen zu können. 1976 wurde als politischer Kompromiss zwischen SPD und FDP von einem Angebotsüberhang von 12,5 Prozent ausgegangen (Kath 1999, S. 102). Eine solche Angebots-Nachfrage-Relation von 12,5 Prozent müsste jedoch zwangsläufig mit einer Vielzahl unbesetzt bleibender Ausbildungsplätze erkauft werden, was mit der Wirtschaft interessenpolitisch keinesfalls durchsetzbar erscheint.

Doch nicht nur anhand der Situation auf dem Ausbildungsmarkt, sondern auch aus psychologisch-methodischer Perspektive lässt sich das Konstrukt „Ausbildungsreife“ als politische Kategorie in der Legitimationsrhetorik über die Probleme des dualen Berufsausbildungssystems herausarbeiten:

1. Im Kriterienkatalog wird zwischen „Ausbildungsreife“, „Berufseignung“ und „Vermittelbarkeit“ differenziert (Bundesagentur für Arbeit 2006). Für die Entscheidung der Berufsberatung, Ausbildungsplatzsuchende als Bewerber nach §§ 30, 35 SGB III anzuerkennen, ist die „Berufseignung“ relevant. Sie beinhaltet zwar die „Ausbildungsreife“, diese hat aber keine eigenständige förderungsrechtliche Funktion.
2. Der Kriterienkatalog wird ausdrücklich als „Orientierungsrahmen“ für die Berufsberatung verstanden, der „einzelfallbezogen und situationsangemessen“ (Bundesagentur für Arbeit 2006, S. 9) genutzt werden soll. Doch sind die in dem Expertenkreis ausgehandelten Kriterien nur be-

grenzt operationabel, und ihre Validität ist unsicher. So fehlen laut Dietrich u.a. (2009, S. 332) bisher empirische Studien zu den Zusammenhängen zwischen den Kriterien und dem Ausbildungsverlauf sowie -erfolg. Letztlich überprüfen die Berufsberater die Jugendlichen anhand empirisch nicht geprüfter und kaum operationaler Kriterien auf der Basis des Beratungsgesprächs und schriftlicher Unterlagen. Systematischere Beurteilungsverfahren durch den psychologischen Dienst der Arbeitsverwaltung oder ärztliche Untersuchungen erfolgen erst, wenn die Berater dies für erforderlich halten (Bundesagentur für Arbeit 2006, S. 61 f.). Somit sind die Berufsberater *die* entscheidende Instanz, womit für die Jugendlichen nach Ratschinski (2011, S. 203) erhebliche Gefahren „fundamentaler Attributionsfehler“ verbunden sind.

Angesichts dieser gravierenden methodischen Kritik überrascht, dass für Berufsbildungsexperten die Entwicklung eines einheitlichen und standardisierten Messverfahrens zur „Ausbildungsreife“ weniger bedeutsam ist als andere Reformvorschläge zum dualen System (Autorengruppe BIBB/ Bertelsmann Stiftung 2011, S. 22 ff.). Auch die bereits 2006 von Schober (2006, S. 81) angekündigten Evaluationen stehen bis heute aus. Kritisch gelesen unterstreicht dies wiederum, dass „Ausbildungsreife“ vor allem als politische Kategorie zu deuten ist. Dennoch sollen im Folgenden die Klagen der Betriebe zur fehlenden „Ausbildungsreife“ der Jugendlichen empirisch näher beleuchtet werden. Denn es gibt durchaus Hinweise darauf, dass infolge der technologischen, arbeitsorganisatorischen und inhaltlichen Entwicklungen der Arbeitstätigkeiten zunehmend höhere Anforderungen an die jungen Menschen gestellt werden (Solga 2009, S. 6), die nicht von allen bewältigt werden können.

2.2 Empirisch-kritische Deutungen

Um die Zahl der Jugendlichen zu schätzen, die nicht über die notwendige „Ausbildungsreife“ verfügen, kann auf die folgenden Quellen zurückgegriffen werden:

- Als „unterste Variante“ nennt Schober (2006, S. 69) die Zahl der Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen haben. Dies galt in 2008 für ca. 65.000 Schüler. Rund 55 Prozent von ihnen stammten nicht aus Haupt-, sondern aus Förderschulen. Die Quote sank von 8,5 Prozent in 2004 auf 7,0 Prozent in 2009 (Klemm 2011, S. 13). Hierbei gibt es allerdings große Disparitäten mit einem erheblichen Stadt-Land-Gefälle (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 90).
- Als „oberste Variante“ bezeichnen Schober (2006, S. 69), Winkler (2008) und Ratschinski (2011) die internationalen Vergleichsstudien, allen voran die PISA-Studie, nach der zwischen 20 und 22 Prozent der 15-Jährigen als Risikogruppe gelten, weil sie in ihrem Leseverständnis und in Rechentests deutlich schlechter abgeschnitten haben als der Durch-

schnitt. Allerdings variiert diese Quote erheblich zwischen den verschiedenen Bundesländern (Ratschinski 2011, S. 196 f.).

- Für die „mittlere Variante“ bezieht sich Schober (2006, S. 69) auf die Jugendlichen, die im Übergangssystem sind. Kritisch wendet sie jedoch ein, dass dort auch junge Menschen gefördert werden, die trotz attestierter „Berufseignung“ und damit auch „Ausbildungsreife“ unter den gegebenen Marktbedingungen nicht in eine Ausbildungsstelle vermittelt werden konnten. Immerhin traf dies laut Plicht (2010, S. 25) im Maßnahmenjahr 2006/2007 auf 40 Prozent der Teilnehmer in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung zu. Deshalb sind auch die Daten zum Übergangssystem nur begrenzt aussagekräftig, um sich der Zahl nicht „ausbildungsreifer“ Jugendlicher zu nähern. Dieser kritische Hinweis gilt auch für die oben erwähnte Prognose der Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010, S. 313), nach der in 2025 trotz der Geburtenrückgänge immer noch 235.000 junge Menschen im Übergangssystem sein werden.

Einen anderen empirischen Zugang zur Quantifizierung nicht „ausbildungsreifer“ Jugendlicher liefert Ulrich (2008, 2011b). Auf Basis der im Bundesinstitut für Bildungsforschung (BIBB) vorliegenden Statistiken berechnet er zum einen, dass bei rund 20 Prozent der nicht studienberechtigten Schulabsolventen „langwierige bzw. nicht geglückte Übergangsverläufe im Vordergrund“ stehen (Ulrich 2008, S. 16). Zum anderen hat er – teilweise gemeinsam mit Eberhard (Eberhard/Ulrich 2010b, 2011) – untersucht, ob sich unter den Bewerbern für eine Ausbildungsstelle besondere „Risikogruppen“ (Ulrich 2011) identifizieren lassen. Dabei stellte sich heraus, dass die Chancen, eine duale Berufsausbildung aufnehmen zu können, nicht nur von den personalen und sozialen Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen, sondern signifikant auch von den regional vorhandenen institutionellen Bedingungen bestimmt werden. Hierzu zählen u.a. die Anzahl der Plätze zur betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildung sowie im Übergangssystem. Maßgeblichen Einfluss hat auch die „begleitende institutionelle Unterstützung“ in Form einer guten schulischen Vorbereitung auf die Lehrstellensuche sowie die Bereitstellung von Einstiegsbegleitern, Mentoren oder Lotsen (Ulrich 2011b, S. 13). Ausgehend von diesen Forschungsergebnissen werden im Folgenden zwei Vorschläge skizziert, wie allen interessierten Jugendlichen der Zugang zu einer abschlussbezogenen Berufsausbildung eröffnet werden kann.

2.3 Pragmatisch-interaktives Verständnis von „Ausbildungsreife“

In Anlehnung an das von Promberger u.a. (2008) entwickelte Verständnis „pragmatisch-interaktiver Beschäftigungsfähigkeit“ soll die bisherige einseitige Konzeptualisierung von „Ausbildungsreife“ zugunsten eines interaktiv-pragmatischen Verständnisses überwunden werden. In diesem Konzept werden nicht nur die individuellen und sozialen Kompetenzen und Res-

sources der Jugendlichen, sondern auch die für den erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung maßgeblichen institutionellen Determinanten aufgenommen und analytisch für die regionale Bildungsplanung und das Bildungsmonitoring fruchtbar gemacht. Zwar berücksichtigen auch die Bundesagentur für Arbeit und der Ausbildungspakt im Rahmen des Kriterienkatalogs zur „Ausbildungsreife“ institutionelle Erfolgsdeterminanten des Übergangs Jugendlicher in Ausbildung wie z.B. Marktlagen oder auch verkehrsinfrastrukturelle Hemmnisse. Sie subsumieren diese Aspekte aber unter dem gesonderten Begriff der „Vermittelbarkeit“, sodass Jugendliche zwar „ausbildungsreif“ und „geeignet“ für den anvisierten Beruf sein können, aber nicht „vermittelbar“. Mit einer solchen begrifflichen Trennung geht die Gefahr einher, bei der Erörterung der „Ausbildungsreife“ die Verschränkungen zwischen institutionellen und individuellen Voraussetzungen außer Acht zu lassen. So bleibt unberücksichtigt, dass chronisch schwierige Marktlagen und die damit verbundenen niedrigen Erfolgsaussichten massive Motivationsprobleme auf Seiten der Ausbildungsstellenbewerber verursachen können, die wiederum individuelle Verhaltensweisen begünstigen können, welche Außenstehende als „nicht ausbildungsreif“ etikettieren (z. B. geringere Bewerbungsaktivitäten infolge von Resignation).

Um solche Probleme zu vermeiden, ist es erforderlich, das Konzept „Ausbildungsreife“ in Anlehnung an Promberger u.a. (2008) nicht nur auf die Jugendlichen zu beziehen, sondern auch auf die jeweils vorherrschenden Zugangsregeln in Ausbildung, Marktbedingungen sowie die in den Regionen bzw. Kommunen institutionalisierten Unterstützungsformen. Des Weiteren wird nicht nur von relativ statischen Strukturen ausgegangen, vielmehr entfalten diese erst im praktischen Vollzug und konkreten Handeln ihre Relevanz. In der Handlungsdimension können auch ökonomische, soziale und demografische Entwicklungen berücksichtigt werden. Von Bedeutung für „Ausbildungsreife“ sind daher neben Schulabschlüssen, sonstigen fachlichen Qualifikationen, Alter, Migrationshintergrund, Geschlecht, sozialer Herkunft und Gesundheitsstatus der Jugendlichen (*Struktur*) auch ihre personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen (*Handlung*). Außerdem spielen das regionale Angebot an betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen mit den entsprechenden Ausbildungsordnungen sowie die Maßnahmen des Übergangssystems eine Rolle; hierzu zählen auch schulische Angebote zur Berufsorientierung sowie ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) oder sonstige Unterstützung, z.B. durch Einstiegsbegleiter, Mentoren, Lotsen oder Case Manager (*Struktur*). Weiterhin sind die Personalrekrutierungsstrategien der Betriebe sowie die Vermittlungs- und Förderpraktiken der (Berufs-)Schulen, Berufsberatung und sonstiger Angebote wie Kompetenzagenturen oder Übergangsmangement von Bedeutung (*Handlung*).

2.4 Kommunale Bildungsnetzwerke

Gegenwärtig werden in großen Bundesprogrammen wie „Lernende Regionen“, „Lernen vor Ort“ des BMBF oder „Kompetenzagenturen“ des BMFSFJ verschiedene Ansätze zur Implementierung von kommunalen Bildungsnetzwerken entwickelt, erprobt und evaluiert. Aus dem Blickwinkel des oben nur grob skizzierten erweiterten Verständnisses von „Ausbildungsreife“ können diese Aktivitäten eingeordnet werden: In der Kommune sollen unter kommunaler Federführung alle für Berufsbildung relevanten Akteure in Bildungsnetzwerken zusammengeschlossen werden. Sie sollen gemeinsam die institutionellen Ressourcen so gestalten, dass möglichst alle jungen Menschen Zugang zu einer anerkannten Berufsausbildung erhalten und Brüche in ihren Bildungsbiografien vermieden werden. Eine große Aufgabe stellen hierbei allerdings die verschiedenen, oft gegensätzlichen Interessen und bildungspolitischen Überzeugungen der Sozialpartner, die es zu berücksichtigen gilt. Gleichmaßen sind die im deutschen Föderalismus vorhandenen Zuständigkeiten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene als Herausforderung zu werten. Sie gilt es zu entflechten, wenn im hier verstandenen Sinne mit einer Strategie zur Förderung regionaler und individueller „Ausbildungsreife“ ernst gemacht werden soll. Andernfalls werden die strukturellen Probleme und institutionellen Widersprüche des dualen Berufsausbildungssystems weiterhin auf unzulässige Weise individualisiert und im Übergangssystem pädagogisiert.

3 Zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes 2011

Obwohl erst kurz vor Weihnachten 2011, nach Abschluss der Erhebungen des BIBBs zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, die Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Ausbildungsstellenmarkt präzise feststehen wird, zeichnet sich nach den Berechnungen von Ulrich (2011a) bereits im November 2011 eine positive Entwicklung ab: Während es in 2010 nur 89,9 Ausbildungsplatzangebote (2007: 85,1; 2008: 89,2; 2009: 88,5) für 100 Nachfrager gab, werden dies in 2011 zwischen 92,7 und 92,9 sein. Der Statistik der Bundesagentur für Arbeit zufolge, die allerdings nur diejenigen Jugendlichen und Betriebe berücksichtigt, die bis zum Stichtag 30.09.2011 die Beratungs- und Vermittlungsdienste genutzt haben, kommen auf 100 Bewerber in Westdeutschland sogar 95 und in Ostdeutschland 105 Ausbildungsstellen. Seit 1994 sind bundesweit 97 gemeldete Ausbildungsstellen auf 100 Bewerber der bislang höchste erreichte Wert. Somit fanden auch erstmalig seit Mitte der 1990er Jahre wieder mehr als die Hälfte der bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Jugendlichen eine Lehrstelle, wobei die Veränderungen der Quoten in West- und Ostdeutschland zwischen 2010 und 2011 unterschiedlich ausfielen: Während die Quote im Westen von 47 Prozent in 2010 auf 50 Prozent zunahm, stagnierte sie im Osten bei rund 56

Prozent. Dennoch gibt es insgesamt – trotz Wehrpflichtaussetzung, doppelter Abiturjahrgänge und des damit verbundenen Anstiegs studienberechtigter Lehrstellenbewerber – bessere Chancen für ausbildungsinteressierte Jugendliche (Ulrich 2011a).

Diese positive Entwicklung lässt sich mit zwei Trends begründen: Zum einen sank demografisch bedingt die Zahl der gemeldeten Bewerber ohne Hochschulzugangsberechtigung um 22.900 auf 420.800; zum anderen begünstigten die gute Wirtschaftslage und die zunehmenden Personalrekrutierungsprobleme, dass die Betriebe 468.900 und damit 43.300 mehr Ausbildungsstellen meldeten als 2010.

Trotz dieser Entspannungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt suchten zum Stichtag 30.09.2011 immer noch 14 Prozent (76.700), der in den Arbeitsagenturen gemeldeten Bewerber, eine Ausbildungsstelle. Diese Quote sank zwar von 15 Prozent (84.600) in 2010, dennoch sind mit Ulrich (2011a, S. 4) „merkliche Ungleichheiten beim Ausbildungszugang entlang regionaler, ethnischer und sozialer Herkunft“ zu beobachten. Vor allem sind junge Menschen im SGB II-Bereich (21% unter den noch suchenden Bewerbern) sowie jene mit ausländischer Staatsangehörigkeit betroffen. Des Weiteren sind erhebliche regionale sowie berufsbezogene Unterschiede zu konstatieren, die Ulrich (2011a, S. 5) als „ausgeprägte Segmentierungen“ in regional und beruflich heterogene Teilmärkte bezeichnet, zwischen denen nur ein begrenzter Austausch stattfindet. Auf der Folie dieser strukturellen Problematik ist die Ausbildungsmarktbilanz der Bundesagentur für Arbeit in 2011 kritisch zu lesen. Denn dort werden von den insgesamt 76.700 Jugendlichen, die zum Stichtag 30.09.2011 weiter suchten, nur noch 11.600 als „unversorgt“ Bewerber ausgewiesen, weil rund 65.200 von ihnen auf alternative Verbleibmöglichkeiten ausgewichen sind und somit ungeachtet der fortgesetzten Suche als „versorgt“ bezeichnet werden. Nach vorliegenden Erfahrungen sind dies jedoch für rund 85 Prozent nur Zwischenlösungen, sodass sie sich im kommenden Berichtsjahr 2012 als Altbewerber erneut bei den Beratungs- und Vermittlungsdiensten melden werden.

Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis Konjunktorentwicklung (2006): Konjunktorentwicklung. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 2006/2007. DIW Wochenbericht Nr. 27-28/5.
- Autorengruppe Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)/Bertelsmann Stiftung (2011): Reform des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung. Aktuelle Vorschläge im Urteil von Berufsbildungsexperten und Jugendlichen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 122. Bonn. Verfügbar über: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6613>; [ohne Datum]
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld.
- Baethge, M. (2008): Das berufliche Bildungswesen in Deutschland am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Cortina, K. S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K. U./Trommer, L. (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek, S. 541-598.
- Beicht, U./Granato, M. (2011): Prekäre Übergänge vermeiden. Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zu Ausbildung. In: Friedrich Ebert Stiftung: WISO Diskurs. Bonn. Verfügbar über: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/08224.pdf>; [ohne Datum]
- Bundesagentur für Arbeit (2005): Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit, verschiedene Jahrgänge ab 2005. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2006): Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nürnberg. Verfügbar über: <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf>; [ohne Datum]
- Bundesagentur für Arbeit (2011a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Analytikreport, Analyse des Arbeits- und Ausbildungsmarkt für unter 25-Jährige, Mai 2011. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2011b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen, Oktober 2011, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2011c): Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslose nach ausgewählten Altersgruppen, Oktober 2011. Nürnberg.
- Christe, G. (2011): Notwendig, aber reformbedürftig. Die vorberufliche Bildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund. In: Friedrich Ebert Stiftung: WISO Diskurs. Bonn. Verfügbar über: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07693.pdf>; [ohne Datum]
- Christe, G./Reisch, R./Wende L. (2009): Zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems bei der Integration benachteiligter Jugendlicher. In: AWO Bundesverband (Hrsg.): Schriftenreihe Theorie und Praxis, Berlin.
- Cors, A. (2003): Konjunkturelle Verlangsamung zum Jahresende. DIW Wochenbericht 8/20. Februar 2003.
- Cors, A. (2004): Gespaltene Konjunktorentwicklung. DIW Wochenbericht 9/26. Februar 2004.
- Deutsche Bundesbank (2011): Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen, September 2011.
- Dietrich, H./Dressel, K./Janik, F./Ludwig-Mayerhofer, W. (2009): Ausbildung im dualen System und Maßnahmen der Berufsvorbereitung. In: Möllers, J./Walwei, U. (Hrsg.): Handbuch Arbeitsmarkt 2009. Bielefeld, S. 317-357.
- Eberhard, V./Ulrich, J. G. (2010a): Übergänge zwischen Schule und Berufsausbildung. In: Bosch, G./Krone, S./Langer, D. (Hrsg.): Das Berufsbildungssystem in Deutschland. Aktuelle Entwicklungen und Standpunkt. Wiesbaden, S. 133-164.
- Eberhard, V./Ulrich, J. G. (2010b): Ins „Übergangssystem“ oder ersatzweise in geförderte Berufsausbildung. Regionale Unterschiede im Umgang mit Bewerberinnen und Bewerbern ohne betriebliche Lehrstelle. In: BWP, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 6, S. 10-14.
- Eberhard, V./Ulrich, J. G. (2011): „Ausbildungsreif“ und dennoch ein Fall für das Übergangssystem? Institutionelle Determinanten des Verbleibs von Ausbildungsstellenbewerbern in teilqualifizierenden Bildungsgängen. In: Krekel, E. M./Lex, T. (Hrsg.): Neue Jugend, neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung. Bonn, S. 97-112.
- Euler, D. (2010): Einfluss der demografischen Entwicklung auf das Übergangssystem und den Berufsausbildungsmarkt. Expertise im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Verfügbar über: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-2F8CAC9C-7A445010/bst/xcms_bst_dms_32525_32526_2.pdf; [ohne Datum]
- Funke, A./Oberschachtsiek, D./Giasecke, J. (2010): Keine Perspektive ohne Ausbildung. Eine Analyse junger Erwachsener ohne Berufsabschluss in Westdeutschland. Studie der Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Gütersloh.

- Gericke, N./Krupp, T./Troltsch, K. (2009): Unbesetzte Ausbildungsplätze – warum Betriebe erfolglos bleiben. Ergebnisse des BIBB-Ausbildungsmonitors. In: BIBB-Report, 10.
- Kath, F. (1999): Finanzierung der Berufsausbildung im dualen System. Probleme und Lösungsvorschläge. In: Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Hochschultage Berufliche Bildung (Hrsg.): Hochschultage Berufliche Bildung 1998. Workshop Kosten, Finanzierung und Nutzen beruflicher Bildung. Neusäß, S. 99-110.
- Klemm, K. (2011): Drei Jahre nach dem Bildungsgipfel? Eine Bilanz. Die Umsetzung der Ziele des Dresdner Bildungsgipfels vom 22. Oktober 2008. Expertise im Auftrag des DGB Bundesvorstands, Berlin. Verfügbar über: <http://www.dgb.de/presse/++co++f7856600-fa30-11e0-6a3e-00188b4dc422/@@index.html>; [ohne Datum]
- Körner, T./Puch, K. (2006): Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisunterschiede und ihre Hintergründe. In: Statistisches Bundesamt (2009): Auszug aus Wirtschaft und Statistik, 6, S.528-552.
- Maier, T./Troltsch, K./Walden, G. (2011): Längerfristige Entwicklung der dualen Ausbildung. Eine Projektion der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis zum Jahr 2020. In: BWP, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 40, 3, S. 6-8.
- Müller-Kohlenberg, I./Schober, K./Hilke, R. (2005): Ausbildungsreife – Numerus clausus für Azubis? Ein Diskussionsbeitrag zur Klärung von Begriffen und Sachverhalten. In: BWP, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 34, 3, S. 19-23.
- Plicht, H. (2010): Das neue Fachkonzept berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen der BA in der Praxis. Ergebnisse aus der Begleitforschung BvB. In: IAB-Forschungsbericht 7/2010. Verfügbar über: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2010/fb0710.pdf>; [ohne Datum]
- Promberger, M./Wenzel, U./Pfeiffer, S./Hacket, A./Hirsland, A. (2008): Beschäftigungsfähigkeit, Arbeitsvermögen und Arbeitslosigkeit. In: WSI Mitteilungen, 61, 2, S. 70-75.
- Ratschinski, G. (2011): Ausbildungsreife – Entwicklungspsychologische Aspekte. In: Sturm, H./Steuber, A. (Hg.): Übergangssystem Schule – Beruf in Hamburg. Entstehung und Herausforderung. Hamburg, S. 194-210.
- Reinberg, A./Hummel, M. (2002): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – reale Entwicklung oder statistisches Artefakt? IAB-Werkstattbericht, Ausgabe 4/2002. Nürnberg.
- Reinberg, A./Hummel, M. (2007): Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht, Ausgabe Nr. 18/2007. Nürnberg.
- Schiriwitz, B. (2007): Eine Chronik klassischer Konjunkturzyklen für Deutschland. Ifo Dresden berichtet 5/2007. Verfügbar über: http://www.cesifo-group.de/portal/page/portal/ifoHome/b-publ/b2journal/70publdrber/_publdrber?item_link=ifodr05-07abstract.htm; [ohne Datum]
- Schober, K. (2006): Ausbildungsreife und Berufseignung. In: Hilke, R./Müller-Kohlenberg, I./Schober, K. (Hrsg.): Ausbildungsreife und Berufseignung. Psychologische und pädagogische Konzepte und Anforderungen der Praxis. Berufseignung. Hochschultage Berufliche Bildung 2006: Workshop 21. Bielefeld, S. 67-81.
- Solga, H. (2009): Herausforderungen beim Übergang in den Arbeitsmarkt: Lehrstellenmangel, Demografie, Wirtschaftskrise. Deutsches Jugendinstitut Thema 2009/08 Sozialpolitik des Kindes- und Jugendalters. Verfügbar über: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=945&Jump1=LINKS&Jump2=16>; [ohne Datum]
- Statistisches Bundesamt (2008): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit. Bd. 1 Allgemeine und methodische Erläuterungen, 2006. Fachserie 1, Reihe 4.1.1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt 2009: Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen. Destatis, Fachserie 1, Reihe 4.1.2, 2009: 8
- Statistisches Bundesamt (2011a): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen – Vorbericht – Wintersemester 2010/2011, Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011b): Bildung und Kultur. Berufliche Schulen, Schuljahr 2010/2011, Fachserie 11, Reihe 2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011c): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Sonderauswertung, September 2011. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011d): Datenreport 2011. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland Bd. I. Bonn.
- Statistisches Bundesamt (2011e): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2010/2011, Fachserie 11, Reihe 1. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011 f): Demografischer Wandel in Deutschland. Wiesbaden.
- Troltsch, K./Walden, G./Krupp, T. (2010): Angebots- und nachfragebezogene Einflussfaktoren des regionalen Ausbildungsangebots. In: BWP, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 39, 6, S. 15-19.
- Ulrich, J. G. (2008): Jugendliche im Übergangssystem – eine Bestandsaufnahme. In: 15. Hochschultage Berufliche Bildung, Workshop 12. *bwp @ Spezial 4*. Verfügbar über: http://www.bwpat.de/ht2008/ws12/ulrich_ws12-ht2008_spezial4.shtml; [ohne Datum]

- Ulrich, J. G. (2011a): Steigende Ausbildungschancen für die Jugendlichen, steigende Rekrutierungsprobleme für die Betriebe. Entwicklung des Ausbildungsmarktes 2011 im Spiegel der Statistik der Bundesagentur für Arbeit. In: in BWP, Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 6.
- Ulrich, J. G. (2011b): Übergangsverläufe von Jugendlichen aus Risikogruppen. Aktuelle Ergebnisse aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2010. In: 16. Hochschultage Berufliche Bildung, Workshop 15. *bwp@Spezial* 5. Verfügbar über: <http://www.bwpat.de/content/ht2011/ws15/ulrich/>; [ohne Datum]
- Winkler, M. (2008): Ausbildungsfähigkeit – ein pädagogisches Problem? In: Schlemmer, E./Gerstberger, H. (Hrsg.): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 149-150.